

D e r R u f.

Ein dramatisches Lehrgedicht in drey Acten.

P e r s o n e n .

Kaufmann Braun, }
Polizey-Director Braun, } Geschwister.
Walfride, }
Hermine, des Kaufmanns Tochter.
Friedrich Ottmar, }
Ferdinand Ottmar, } Brüder und Kaufleute.
Lieutenant Frank.
Christian, ein alter Diener im Braun'schen Hause.
Zwey Häfcher.

(Der Schauplatz ein gemeinschaftlicher Saal mit vier Thüren im Braun'schen Hause. Die Thür rechter Hand führt zu Friedrich Ottmar, die linker Hand zu Hermine. Die eine Thür des Hintergrundes rechts ist der allgemeine Eingang, die andere führt in's Innere des Hauses.)

E r s t e r A c t.

E r s t e S c e n e.

Christian allein.

(Er ist beschäftigt den Theetisch zu decken und zu ordnen.)

Ein wunderliches Ding, das alte Menschenleben,
Es ist, beym Licht besehen, kein Schilling drum
zu geben:

Man tritt Jahr aus Jahr ein, vom Schlendrian
bestäubt,

Den Boden wie ein Ross, das eine Mühle treibt;
Stets in Bewegung zwar, doch vorwärts kommst
du nimmer;

Du lernst dein Leben lang — und wirfst am
Ende dümmer!

Erfahrung — lieber Gott! — Erfahrung macht
nicht klug!

Sie stumpft das Herz nur ab und ist des Alters
Fluch!

Im ew'gen Einerley muß Jahr um Jahr verrinnen,
Auf das die Menschen nur das liebe Brod ge-
winnen. —

Ei! hätte Jemand doch, eh' ich geboren ward,
Mir das beschiedne Loos des Lebens offenbart,
Mich fragend: willst du auch, bis deine Haare
bleichen,

Mit Tassen klappern und bey Tisch die Teller
reichen?

Bey meiner armen Seel! ich hätt', um den
Gewinn,

Mir ausgebethen: laßt mich lieber wo ich bin.

Z w e y t e S c e n e.

Christian Hermine (in Hut und Mantel,
gleichsam verhummt, tritt durch die Thür ein, welche
nach der Straße führt).

Christian.

Sieh da Mamsellgen —

Hermine.

Still!

Christian.

Nur näher ohne Sorgen.

Hermine.

Hat Niemand mich bemerkt?

Christian.

Es graut ja kaum der Morgen.

Hermine.

Auch gestern Abend nach der Mahlzeit nicht
vermißt?

Christian.

Bis 11 Uhr spielte man, so wie gewöhnlich, Whist,
Dann wurden Alle vom Papa zu Bett getrieben,
Und Niemand hat gefragt, wo die Mamsell ge-
blieben?

Hermine.

Den Hausthür-Schlüssel nimm zurück und habe
Dank.

Christian.

Ja ja, ich fürchte nur, Sie werden endlich krank.
Sich stets in Abendluft und Morgenthau zu
baden —

Hermine.

Ich denke, Alter, was man gern thut, wird
nicht schaden.

Noch ist wohl Niemand auf?

Christian.

Die Tante hört' ich gehn,
Allein es pflegt Papa so früh nicht aufzustehn,
Und sind Sie nur gewiß bey'm Frühstück gegen-
wärtig —

Hermine.

Ich kleide mich und bin in zwey Minuten fertig.
Du, halte deinen Mund. (ab ihn ihr Zimmer).

Christian allein.

Ich schwagen? und warum?
Wo Böses nicht geschieht, da bleib' ich blind und
stumm.

Das Sprechen ohnehin ist gar nicht meine Sache,
Gedungen bin ich auch nicht hier als Ehrenwache.
Ich gehe meinen Weg und thue was ich muß,
Um ein Geheimniß geb' ich keine taube Nuß.

Dritte Scene.

Christian. Friedrich Ottmar aus seinem
Zimmer.

Fr. Ottmar.

Sah ich die Mamsell Braun nicht an der Haus-
thür stehen?

Christian.

Das kann wohl seyn.

Fr. Ottmar.

Sie wars. Hat er sie nicht gesehen?

Christian.

Ich nicht.

Fr. Ottmar.

Und, wie es schien, vermunnt.

Christian.

Das wäre viel.

Fr. Ottmar.

In Hut und Mantel.

Christian.

Ja, der Morgen ist noch kühl.

Fr. Ottmar.

Wo ist sie denn so früh — vielleicht so spät —
gewesen.

Christian.

Das wird man schwerlich heut' im Wochenblatte
lesen.

Fr. Ottmar.

Ich weiß, es ist auch nicht zum ersten Mahl.

Christian.

Kann seyn.

Fr. Ottmar.

Schon öfter schlüpfte sie verstoßen so herein.

Christian.

Wen geht's was an?

Fr. Ottmar.

Man wird doch fast vermuthen müssen,
Daß die Verwandten nichts von diesen Gängen
wissen.

Christian.

Ich weiß auch nichts davon.

Fr. Ottmar.

Und daß so manche Nacht,
Gott weiß warum und wie und wo sie zugebracht.

Christian.

Man denke was man will.

Fr. Ottmar.

Es gilt bey Frauenzimmern
Den guten Ruf.

Christian.

Es hat sich Niemand drum zu kümmern.

Fr. Ottmar.

Indessen war sie stets, bey aller Munterkeit,
Doch sitzsam —

Christian.

Eben drum.

Fr. Dttmar.

Ist er nicht eingeweiht

In das Geheimniß?

Christian.

Nein.

Fr. Dttmar.

Es will nicht Vorwitz fragen —

Christian.

Und wär' ich eingeweiht, so würd' ich doch nichts
sagen.

Fr. Dttmar (will ihm Geld geben).

Auch nicht wenn zu der Bitt' ein Goldstück sich
gesellt?

Christian.

Und wären's ihrer zehn, ich rede nicht für Geld.

Fr. Dttmar.

Auch nicht wenn meine Ruh, mein Glück, Her-
minens Ehre

An Einem Worte hing'?

Christian.

Hm! freylich, wenn das wäre —

Doch eben weil's nicht ist, so schweigt der Alte still.

Fr. Dttmar (bey Seite)

Berdächtig bleibt mir doch, daß er nicht reden will,

Und ehe nicht Vernunft mein Herz wird über-
zeugen,

So ungestüm es klopft, soll auch die Liebe
schweigen. —

Unmöglich scheint mir zwar, daß Minna straf-
bar sey —

Christian (bey Seite).

Er brummt. Ich glaub' er schmollt. Mir ist's auch
einerley.

Fr. Dttmar (laut).

Man sagt sich in der Stadt, es fehlt ihr nicht
an Freyern?

Christian.

Wohl möchte mancher gern in diesen Hafen steuern,
Sie ist ja schön und gut und reich noch obendrein.

Fr. Dttmar.

Doch soll sie nebenher auch voller Launen seyn;
Man sagt, Coqetterie hat Manchen schon betrogen,
Erst lockend —

Christian.

Mit Respect, mein Herr, das ist gelogen.

Fr. Dttmar.

Oft ausgelassen scheint mir ihre Munterkeit.

Christian.

Wie nun die Jugend ist.

Fr. Ottmar.

Es geht doch oft zu weit.

Sie neckt, sie spottet —

Christian.

Ja, doch boshaft war sie nimmer.

Fr. Ottmar.

Ehut Manches, was sich gar nicht schickt für
Frauenzimmer.

Christian.

Kann seyn, darauf versteht sich unser Einer schlecht.

Fr. Ottmar.

Erwarb sich Keiner noch auf Ihre Lieb' ein
Recht?

Und zieht sie Keinen vor?

Christian.

Hm! wunderliche Fragen.

Mir hat sie nichts vertraut, ich weiß es nicht zu
sagen.

Fr. Ottmar.

Ich merke wohl, von ihm erfährt man nichts.

Christian.

Gar nichts.

Fr. Ottmar (bey Seite).

Vertrau ich kühn den Reiz des Engel - Angesichts?

Der heitern Unschuld, die sich mahlt in ihren Zügen?

Tant spricht mein liebend Herz: dieß Auge kann
nicht lügen.

(ab in sein Zimmer.)

B i e r t e S c e n e .

Christian allein.

Ein wunderlicher Herr! seit Er im Hause wohnt,
Hat er mit Fragen mich noch keinen Tag verschont.
Da drückt und quetscht er mich wie 'ne Citronen-
Pressen

Und nimmt an Minchen ein besonderes Intresse.
Vermuthlich hat er auch ein Plänchen ausgedacht,
Zu seiner Hausfrau schon im petto sie gemacht;
Darum ist ihm so viel an ihrem Ruf gelegen.
Er sollte doch zuvor den eignen Ruf erwägen.
Rein wie ein Spiegelglas begehrt er seine Frau,
Doch mit sich selber nimmt er's gar nicht so genau.
Sein Spiegel, sagt die Welt, ist trüb' und
voller Flecken.

Ich konnte zwar den Grund bisher noch nicht
entdecken;

Er lebt ganz ordentlich, er scheint Geräusch zu fliehn,

Zwar sucht in Dampf und Schaum sie selbst gar
oft ihr Heil,
Der edle Meerschäum nur, der war ihr stets ein
Gräul.

Christian.

Wenn sie den Tabak riecht, wirds eine Ohn-
macht geben.

Polizey-Director.

Sie riecht nur wenn sie sieht, das ist mein
Gaudiu; eben;
Wird sie die Pfeife nicht gewahr, so riecht sie
nichts.

Christian.

O die Mamsell bedarf zum Sehn nicht des Gesichts,
Denn im magnet'schen Schlaf, ein wunderliches
Wesen,

Kann mit dem Magen sie sogar Geschriebnes lesen.
In ihrem Leibe sieht sie ganz bequem sich um,
Was nicht in Ordnung ist, da weiß sie gleich warum;
Dictirt Recepte, kennt die Nahmen von Ge-
wächsen,

Wenn's auch Lateinisch wär, kurz, die Mamsell
kann hexen. (ab).

Sechste Scene.

Polizey-Director allein.

Wohl seltsam steigt und fällt der Nebel unsrer
Zeit!

Wer hätte das gedacht! nach solcher Männlichkeit,
Wo Deutschlands höchste Kraft aussprüht' in
Götterfunken;

Zur tiefsten Schwäche nun des Geists hinabge-
sunken;

Hier Mystik und Bombast, und Magnetismus
dort,

Viel schwimmendes Gefühl und nicht Ein klares
Wort!

Es will Philosophie durch dunkle Phrasen blenden,
Die kräftige Moral weicht albernen Legenden,
Der herrlichen Vernunft spricht myst'scher Wahn-
sinn Hohn,

Wer nicht im Nebel schwärmt, dem mangelt Re-
ligion,

Der läßt'gen Klarheit wird vermauert jedes Fenster,
Und nächstens sehn wir auch wohl wiederum Ge-
spenster.

Wer gründlich nichts gelernt, der treibt ein Gau-
kelspiel,

Und wer nicht denken kann, der hält sich an's
 Gefühl;
 Das läßt sich fein bequem in grauen Dunst ver-
 hüllen,
 Von Nas' auf Nase schnell spazieren solche Brillen,
 Und wenn der Männer Geist, der gern im
 Klaren lebt,
 Dem tändelnden Gefühl der Mystik widerstrebt,
 So sind die Weiber um so leichter zu gewinnen,
 Die schwelgen im Gefühl und denken — mit
 den Sinnen,
 Lustwandeln gar zu gern in solchem Labyrinth,
 Besonders wenn sie auf dem bösen Rückweg sind,
 Wo Schönheit, Jugendreiz Matthä am letzten
 schreiben,
 Da ist's ein Mittel um nicht unbemerkt zu bleiben;
 Denn eh' ein Weib sich drein ergibt, daß Ihr's
 vergesse,
 So hält es lieber sich an einen Schatten fest. —

Wir armen Alten, mit des Körpers leckem
 Schiffe,
 Von Jugend auf gewöhnt an hellere Begriffe,
 Wir finden immer nur das Klare schön und wahr.
 Wir beugen unsre Knie vor keinem Rauchsaltar;

Den Schwindel haben wir, doch nicht den
 Seelen = Schwindel,
 Drum sind wir auch ein Gräul dem mystischen
 Gefindel.

Weil uns das Höchste bleibt: Gott, Wahrheit
 und Natur,
 So titulirt man uns gemeine Seelen nur.

S i e b e n t e S c e n e .

Braun. Der Polizey = Director.

Braun.

Noch Niemand hier?

Polizey = Director.

Bin ich denn Niemand?

Braun.

Du, Herr Bruder,
 Bist von der Polizey das tücht'ge Steuerruder,
 In meiner Wirthschaft nicht, da muß mein
 Lächterlein,
 Sobald der Morgen graut, schon in Bewegung
 seyn,

Vor allen Dingen mir den Theetisch freundlich
decken;
Denn nur aus ihrer Hand will mir das Frühstück
schmecken.

Polizey = Director.

Da hast Du Dich verwöhnt. Man fessele so genau
Sich an kein Weib, gleichviel ob Tochter oder Frau,
Es ist und bleibt ein Joch, stets drückend —
Braun.

Nicht für Jedem;
Du alter Hagestolz weißt nicht davon zu reden.

Polizey = Director.

Wohl weiß ich, denn ich sah schon manchen bra-
ven Mann,
Gleich Dir, der schmeichelnden Gewohnheit un-
terthan.
Der in der Tochter Blick sein Alter täglich sonnte,
Und ohne sie nicht stehn, nicht gehn, nicht le-
ben konnte.

Husch kam ein Freyer! nun, da war's auf ein-
mahl aus!

Das liebe Töchterlein verließ das Waterhaus,
Der arme Alte schlich herum in allen Ecken,
Es wollt' ihm kein Glas Wein und keine Suppe
schmecken,

Verödet war das Haus, verschwunden dessen Zier,
 Der Platz am Fenster leer, verschlossen das Clavier,
 Die Stunde, wo sie sonst ihm vorlas, schlich
 vorüber,

Und lange Weile quält' ihn ärger als ein Fieber.
 Zuweilen kam sie wohl und küßte ihm die Hand,
 Und fragte zärtlich, wie's um die Gesundheit stand,
 Und wußt' ihr häuslich Glück recht dankbar ihm
 zu preisen;

Zuweilen blieb sie auch am Sonntag wohl zum
 Speisen,

Bracht' ihm zum Nahmenstag den schönsten Blu-
 menstrauß —

Doch immer zog ihr Herz sie weg von ihm nach
 Haus!

Sein Leben noch in ihr, nicht so in ihm ihr Leben;
 Was Er noch immer gab, das konnte sie nicht
 geben;

Der arme Alte mußst' am Grabe einsam stehn —
 Und so, Herr Bruder, wird's auch Dir am End'
 ergehn.

B r a u n.

Das soll die Trennung mir vom Kinde nicht er-
 schweren.

Wenn ich sie glücklich weiß, so kann ich auch
entbehren.

Den Schößling sieht der Stamm aus seiner Wur-
zel blühen,

Und — selbst verdorrend — nährt mit letzter Kraft
er ihn.

Das ist der Ältern Loos und stört nicht meinen
Frieden;

Ist Allem doch was lebt solch Erdenloos beschieden.

Polizey-Director.

Bleib mir vom Halse mit dem Gleichniß! — dür-
res Holz! —

Gottlob ich bin noch grün! Wivat der Hagestolz!

Achte Scene.

Hermine. Walfride. Die Vorigen.

Braun (fröhlich und laut).

Sieh da, die Weiber! he! nun wird's im Haus
lebendig!

Walfride.

Ja ja, wir kommen schon, nur schrey nicht so
unbändig!

Du weißt, wie zart mein Ohr —

Braun.

Und daß du närrisch bist.

Polizey-Director

(hat seine Pfeife verstoßen in einen Winkel gestellt).

Braun (zu Hermine).

Wo bleibst Du Minchen? Hab' ich doch Dich schon
vermißt.

Hermine.

Ich bin — ich war —

Braun.

Du bist doch wohl nicht krank gewesen?

In Deinen Augen ist dergleichen fast zu lesen,
So eine Mattigkeit, als habest Du die Nacht,
Statt auszuschlafen —

Hermine (ängstlich).

Was?

Braun.

Auf einem Ball durchwacht.

Polizey-Director.

Ja ja, so sieht sie aus.

Hermine.

Ich habe schlecht geschlafen.

Braun.

Schlecht muß ein Mädchen nie in Deinen Jahren
schlafen;

Vorausgesetzt: der Leib gesund, das Herz in Ruh
Und das Gewissen rein.

Polizey = Director.

Ei ei, was faselst Du?
Ein ruhig Herz verträgt sich nicht mit solchem Alter,
Man weiß, Gott Amor ist ein wilder Herz = Ver-
walter.

Hermine.

Sie irren Dinkelnchen, ich bin noch kalt wie Schnee.

Polizey = Director.

Wer's glauben mag.

Braun.

Nun setz Dich nur und mach mir Thee.

Hermine

(sich setzend und Thee machend).

Das wäre mein Getränk wenn ich Romane schriebe,
Denn manche Ähnlichkeit ist zwischen Thee und
Liebe.

(Alle sehen sich).

Braun.

Ei laß doch hören.

Hermine.

Für das Erste, wenn es glückt,
Der hat zu rechter Zeit sie beyde jung gepflückt.
Da läßt ein Theeblatt wie ein Rosenblatt sich rollen,

Und wirzreich ist der Duft, der beyden jung ent-
quollen.

Dann werden Lieb' und Thee in Leidensgluth be-
währt,

Die, wenn zu jäh sie hitzt, manch schönes Blatt
verzehrt.

Noch bleibt in Lieb' und Thee viel Bittres zu ver-
süßen.

Man kann sie ohne Milch und Zucker nicht genießen.
Des Weibes Sanftmuth soll den Zucker liefern —

Polizey-Director.

Recht!

Und wer noch Rum begehrt, ist seiner Sinne
Knecht.

Braun.

Nun Schwester, Du sagst nichts dazu?

Walfride.

Was soll ich sagen?

Mein zarter Nervenbau will nie den Thee ver-
tragen.

Polizey-Director.

's ist wahr, Du trinkst ja nur Liqueur und Opium.

Walfride.

Am besten noch bekommt er mir mit etwas Rum.

Rohrbue's Th. 49. Bd.

B

Braun.

Du siehst recht munter aus und pflegst so gut zu
 schlafen,
 Daß Farb' und Corpulenz die Nerven Lügen
 strafen.

Walfride.

Ah Gott! empfändest Du die böse Nervenqual
 In Deinem Leben nur ein Mahl, ein einzig's Mahl!
 Wie jedes Lüftchen sie, Erdbeben gleich, erschüttert,
 Und jeder rauhe Ton wie Donner sie durchzittert,
 Und vollends ein Geruch, der ungewarnt sie trifft,
 O Bruder, der betäubt sie plötzlich wie ein Gift!

Polizey-Director (bey Seite).

Sie hat zu meinem Glück die Pfeife nicht gesehen.

Braun.

Der Doctor Schwindel wird dir ganz den Kopf
 verdrehen.

Walfride.

Der Doctor Schwindel? o der süße Ehrenmann,
 Der meiner Nerven Wuth allein besänft'gen kann,
 Wenn die magnet'sche Kraft aus seinen Fingern
 strömet,
 Den innern Sinn erweckt, die äußern Sinne
 lähmet,
 Wenn im magnet'schen Licht die Seele frey verharret,

Und mein verschloß'nes Aug' in Herz und Nieren
starrt,

Da seh' ich — (sie erblickt die Tabakspfeife im Winkel).

Ha! was seh' ich! eine Tabakspfeife!

War das die inn're Angst, die nun ich erst begreife?
Die schon bey'm Eintritt in's Gemach mich überfiel?

Polizey-Director.

Da haben wir's! nun hat der Teufel gleich sein
Spiel.

Walfride.

Ha! gegen mich ist auch mein Bruder mit ver-
schworen!

Mein Bruder hat geraucht — und ich — ich bin
verloren!

Polizey-Director.

Warum nicht gar!

Walfride.

O Du! ein schmauchender Kosak!

Warum verpestest Du die Luft mir durch Tabak?

Polizey-Director.

Verpesten? Hört einmahl! ich rauche echten
Knaster.

Walfride.

Das Tabakrauchen ist das niedrigste der Laster!

Es macht die Sinne stumpf, es macht die Seele steif,

Und kein Gedanke wird in Euren Wolken reif,
 Und die Gefühle, die das zarte Herz beglücken,
 Sie müssen allesammt in Tabaksrauch ersticken!
 O Michte! trittst Du in die Ehstands-Sclaverey,
 So brich am ersten Tag die Pfeifen all' entzwey.

Polizey-Director (bey Seite).

Das ist ein Satan!

Braun.

Nun genug mit dem Gekrittel;
 Ein Wörtchen Dir entfiel vom Ehstands-Capitel:
 Wie ist es Minchen? bist Du immer noch von
 Stahl,

Du kleine Turandot? trafft Du noch keine Wahl?

Hermine.

Zu einer Turandot bin ich nun wohl verdorben.
 Es hat sich keiner noch im Ernst um mich be-
 worben.

Man flattert um mich her, bedrohend meine Ruh;
 Doch weiter kommt es nicht.

Braun.

Ei, ei, wie geht das zu?

Walfride.

Wie's zugeht? lieber Gott, das will ich Dir er-
 klären?

Den guten Ruf, den pflegt ein Freyer zu begehren.

Braun.

Wie? meiner Tochter Ruf? der wär' nicht un-
besleckt?

Walfride.

Ein Mädchen, das sich gern mit allen Männern
neckt,

Das in Gesellschaft die Personen unterscheidet,
Sich nur zu Männern hält, die Damen = Cirkel
meidet —

Was Wunder, wenn sich da ein böser Ruf erzeugt.

Braun.

Ich will nicht hoffen — spricht die Tante wahr?

Hermine.

Vielleicht.

Es ist mir ekelhaft, wenn stets von Band und
Spitzen

Die Weiber plaudern, die im Kaffe = Cirkel sitzen,
Wenn sie die Kommende bey'm Eintritt in den Saal
Von Kopf zu Fuß beschau'n und über einen Shawl,
Wie lang und breit er sey, den Stoff, den
Wurf der Falten, }

Mit schnatterndem Geschwätz gleichsam Gerichts-
tag halten;

Wenn jede laut erzählt, wie sie die Wirthschaft
führt,

Und wie ihr lieber Mann deßhalb sie venerirt;
 Und von der Kinder Witz, der um sich todt zu
 lachen,
 Und vom Gesind' und mehr dergleichen schöne
 Sachen;
 Da freylich flücht' ich gern in kluger Männer
 Kreis
 Und sprech' ein Wörtchen mit.

Walfride.

Die Jungfer Naseweiß.

Hermine.

Und daß kein Schöpfungsherr ob meiner Keckheit
 staune,
 So wüß' ich das Gespräch durch immer heitre
 Laune.

Walfride.

Das nennt sie Laune! Du bist ausgelassen, wild.
 Hermine.

Es leibt der Fröhlichkeit wohl Tugend auch ihr
 Schild.

Walfride.

Was Tugend! Darnach fragt kein Mensch. Man
 sollte meinen,
 Daß in der großen Welt mehr nöthig sey als
 scheinen?

Leichtfertig scheinst Du, für die Welt ist das
genug.

Auch hast Du Manchen schon, der deine Fesseln
trug,

Erst angelockt und dann mit langer Nas' entlassen.
Hermine.

Ist's meine Schuld, daß gleich die Hand so
Manche fassen,

Wo man den Finger reicht? ist's ferner meine
Schuld

Daß, wenn man auch einmahl mit englischer
Geduld

Sich Eure jungen Herrn zu prüfen überwindet,
Man selten einen Kern in glatter Schale findet?

Walfride.

Mein Kind, was schicklich ist, ward nie von Dir
gefühl't.

Hast Du nicht auf Privattheatern mitgespielt?
Hermine.

Mein Vater wußte drum, auch scheint mir das
nicht böse.

Walfride.

Dann wundert sie sich noch, wenn ich den Text
ihr lese,

Und wenn ihr guter Ruf wurmfichig ist und bleibt,

Weil sie nur ihren Spott mit jeder Warnung treibt.
 Hingegen sehe man auf mich, wie ich es mache:
 Mein bloßer Name schon ist eine Ehrenwache;
 Wenn gleich Natur auch mich fürwahr nicht häß-
 lich schuf,

So hat doch Jederman Respect vor meinem Ruf.
 Ist eine Mutter für Gesellschaft schon zu kränklich,
 Mir anvertrauen wird ihr Kind sie unbedenklich,
 Und will auf einem Ball der Vormund ruhig seyn,
 Ja, so muß wieder ich dem Mündel Schutz
 verleihn.

Polizey = Director (lächelnd).

Ja, ja.

Walfride.

Und woher kommt's? Mein ehrbares Betragen;
 Die Lippen dürfen nur das Abgewogne sagen;
 Den bunten Schmetterling, den art'gen Colibri,
 In ehrerbiethiger Entfernung halt' ich sie.
 Besonders hüt' ich stets mich streng vor solchen
 Gästen,

Die schlecht im Rufe stehn —

Polizey = Director.

Das sind doch oft die besten.

Walfride.

Und streng verwallt' ich auch die Sitten = Polizey,

Denn mir entgeht kein Blick und keine Liebeley;
 Was auch verstoßen nur ein Paar Verliebte thaten,
 Hab' ich es nicht gesehn, so weiß ich's zu er-
 rathen.

Polizey-Director.

Wahr ist's, das junge Volk thut gegen Dich sehr
 scheu,

Gefürchtet bist Du mehr als meine Polizey.

Doch nichts für ungut, hör', es will mich fast
 bedünken,

Mit Deinem Rufe könnt' es bald ein wenig
 hinken.

Der Herr Magnetiseur kommt täglich hier in's
 Haus,

Und immer nur zu Dir, das sieht verdächtig aus.

Walfride.

Wie könnte man Verdacht auf diesen Heil'gen
 werfen!

Er setzt sich in Rapport ja nur mit meinen Nerven.
 Aus seinen Fingern strömt magnet'sches Fluidum,
 Dringt in den Nervengeist und schafft Elysium!

Neunte Scene.

Ferdinand Ottmar. Die Vorigen.

Ferdinand.

Entschuld'gen Sie, daß ich die Freyheit mir ge-
nommen,

So früh —

Braun.

Herr Ottmar ist zu jeder Zeit willkommen,
Ein Kaufmann, der so viel an unsrer Börse gilt —

Walfride.

Und dessen guter Ruf die ganze Stadt erfüllt —

Braun.

Ich bitt', Sie setzen sich. Wir sehen uns so selten,
Zwar wird auch heute mir wohl der Besuch nicht
gelten,

Denn Ihr Herr Bruder wohnt seit wenig Wo-
chen hier,

Und ohne Zweifel Er verschafft die Ehre mir —

Ferd. Ottmar.

Für dieses Mahl — so sehr ich meinen Bruder
liebe —

Was mich hierher geführt — es waren stärk're
Triebe.

Man hatte mir gesagt, daß grad' um diese Zeit
Sich der Familienkreis gern um den Eheetisch
reihet —

Braun.

Ja ja, so ist's.

Ferd. Dttmar.

Und da ich wünscht' — aus guten Gründen —
Bey meinem Antrag so beysammen Sie zu finden,
So wagt' ich —

Braun.

Neben Sie.

Hermine (bey Seite).

Ich wette, das gilt mir.

Ferd. Dttmar.

Die Zierde unsrer Stadt und Ihres Hauses Zier —
Und längst der Gegenstand des redlichsten Be-
strebens —

Herminen wünscht' ich zur Gefährtinn meines
Lebens.

Braun.

Sie überraschen mich —

Ferd. Dttmar.

Unangenehm vielleicht?

Braun.

Nicht doch —

Ferd. Ottmar.

Mich hat die Furcht bisher zurückgeschreckt —
 Zwar ist mein äußeres Verhältniß ziemlich glän-
 zend —

Der Handel, meinen Fleiß in keiner Art begränzend,
 Hat mich zum reichen Mann in kurzer Zeit gemacht,
 Zu Lande wie zur See das Glück für mich gewacht;
 Doch höher werd' ich stets den guten Leumund
 schätzen,

Den gibt Fortuna nicht und kann ihn nicht er-
 setzen;

Auf diesen bin ich stolz, er ist es, der mich ehrt,
 Ja, nur durch meinen Ruf bin ich Herminens werth.
 Darf ich zu alle dem noch die Versicherung fügen,
 Es könn' und werde nie mein treues Herz betrügen,
 Ein Herz, das wahrhaft sich der reinsten Liebe
 rühmt,

So sagt' ich Alles was mir selbst zu sagen ziemt.

Walfride.

Und mehr als nöthig war, um Herzen zu gewinnen.
 Nun, Jungfer Nichte, wird man da sich noch be-
 sinnen?

Polizey-Director.

Was mich betrifft, so wird von mir nichts einge-
 wandt.

Mir ist zwar nicht der Mann, jedoch sein Ruf
bekannt.

Braun.

Auch ich bin sehr geneigt, die Wünsche zu erfüllen,
Allein der Tochter ließ ich stets den freyen Willen.
Ich kann nur glücklich seyn, wenn sie das Glück
genießt,
Drum ist mir Alles auch genehm, was sie be-
schließt.

Ferd. Ottmar.

So liegt mein Schicksal nun allein in Ihren
Händen.

Hermine.

Verzeihen Sie, mich darf nicht Ruf noch Reich-
thum blenden.

Es ist ein wicht'ger Schritt, und wer ihn je bereut,
Der ist beklagenswerth, drum lassen Sie mir Zeit.

Ferd. Ottmar.

Ja, möge die Vernunft es reiflich überlegen,
Doch auch ein Funke sich in Ihrem Herzen regen,
Und wählt es prüfend den, der Sie am meisten
liebt,

Und dann bin ich es, dem es laut den Vorzug gibt.

(ab.)

Zehnte Scene.

Die Vorigen ohne Ferdinand-Ottmar.

Polizey-Director.

Ich gratulire.

Walfride.

Ja, Du hast von Glück zu sagen,
Mit Deinem schlechten Ruf den Mann davon
zu tragen.

Braun.

Sehr wahr! sein Geld — sein Ruf — er ist ein
Ehrenmann;
Nicht alle Tage klopft ein solcher Freyer an.
Er ist kein Springinsfeld, macht auch wohl keine
Verse,
Doch seine Wechsel sind bar Geld an unsrer Börse.

Walfride.

An jedem Sonntag sieht man ihn im Gotteshaus,
Den Armen theilt er oft Rumfordsche Suppen aus.

Polizey-Director.

Und seiner Pünctlichkeit muß ich ein Loblied singen,
Der Polizey gehorcht er stets in allen Dingen;
Und wenn der Herbst mit Roth die Straßen dick
belegt,

So ist vor seiner Thür doch immer rein gefegt.

Walfride.

Nun Kind, was zögerst du? entschliesse Dich nur
schleunig.

Du siehst was Ruf vermag, wir Alle sind schon einig.

Hermine.

Nur ich noch nicht.

Polizey-Director.

Curios.

Braun.

Kind, Deine Wahl ist frey,
Doch mein' ich, diesen Mann empfiehlt so man-
cherley.

Hermine.

Im Grunde hab' ich auch nichts gegen ihn zu sagen,
Zwar Liebe fühl' ich nicht, doch auch nicht Miß-
behagen.

Er hat Vernunft und Geld —

Walfride.

Empfehlende Figur. —

Hermine.

Doch im Vertraun, mir macht sein Bruder auch
die Cur,

Und nochmahls im Vertraun, der Mann gefällt
mir besser,

Sehr merklich ist an ihm mein Wohlgefallen größer.

Walfride.

Um Gotteswillen Kind, vor dem nimm Dich
in Acht!

Der hat sich ganz und gar um seinen Ruf gebracht,
Der hat, so sagt die Welt, die schärfste aller Zungen,
Der tadelt ja sogar das Lied der Nibelungen,
Ist mit Visiten karg, besucht die Kirche nicht,
Und spottet hämisch, wenn man von der Mystik
spricht;

Auch hat er jüngst — das weiß man ja auf allen
Gassen —

Die Mamsell Welting hat der Unmensch sitzen lassen.

Braun.

Sein Handel ist solid, und er versteht das Ding.
Doch auf der Börse war sein Einfluß stets gering,
Und wenn der Reichthum gilt, so darf man nicht
vergessen,

Daß er vergebens mit dem Bruder sich wird messen,
Dem Bruder, den sogar, von Neid und Miß-
gunst voll,

Er seit geraumer Zeit unchristlich hassen soll.

Polizey-Director.

Es ist ein böser Mensch. Bey'm letzten großen
Brande —

Die Spritzen waren zwar just nicht im besten
Stande —

Da hat er laut gesagt, fast mir ins Angesicht,
Die Böschanstalten, die ich leite, taugten nicht.

H e r m i n e.

Das ist sehr naseweis und davon sollt' er schweigen,
Denn, daß er selber brennt, das kann ich feck be-
zeugen,

Und seine Böschanstalt ist auch nicht sonderlich,
Seit Jahr und Tag schon brennt er lichterloh für
mich. (ab.)

W a l f r i d e.

Nein, lieber möchte sie als Unvermählte sterben!
Sie achtet nicht den Ruf, sie rennt in ihr Ver-
derben —

Doch meine Stunde schlägt — der Doctor Schwin-
del naht —

Ich fühle, daß er schon mein Kämmerlein betrat. —
Wie man die Nichte führt zu dem erwünschten Ziele,
Das offenbart sich mir vielleicht als Comnambüle.
(ab.)

B r a u n.

Ich will zur Börse gehn, und mich daselbst bemühen,
Von beyder Brüder Ruf Erkund'ung einzu-
ziehen.

Polizey = Director

(den Kopf schüttelnd).

Herr Bruder, der Canal —

Braun.

Glaub mir, es ist der beste.

Vom Lebenswandel gibt kein Mäkler zwar Atteste,
Doch seit der Handel stockt, Merkur nicht fesselfrey,
Erfährt man auf der Börs' auch jede Klatscherey.

(ab.)

Polizey = Director allein.

Am Ende thu' ich doch das Beste bey der Sache,
Wenn ich die Polizey mobil im Stillen mache.
Spürhunde send' ich aus, die wittern mir gar bald,
Wie jeder Vogel pfeift und wo im dicht'sten Wald.
Ja, wär' im Paradies nur Polizey gewesen,
Man würd' ein andres Lob von Mutter Eva lesen;
Denn hätt' es leise nur vom Apfelbaum gezischt,
So hätt' ein Commissär die Schlange flugs er-
wischt.

(ab.)

Z w e y t e r A c t.

E r s t e S c e n e.

Walfride. Hermine mit weiblicher Arbeit be-
schäftigt.)

Walfride.

Ich sage Dir, der Ruf ist eine zarte Blume,
Das Allerheiligste in unserm Heiligthume!
Auf seinen Flügeln trägt der bunte Schmetterling
Den Staub so lose nicht, den er zum Schmuck emp-
fängt,

Als auf der Dirne, die es oft zu wenig kümmert,
Der Ruf der Sittsamkeit nur wie ein Puder
schimmert:

Ein Wort, Ein Blick, Ein Hauch, weg ist er!

Hermine.

Freylieh wohl,
Doch weiß auch Niemand recht, wie man's vermei-
den soll.

Der Ruf, das Wehngericht der langen Weil' auf
Erden,

Der ihn zu zügeln weiß, soll noch geboren werden.
Vor ihm schützt Jugend nicht.

Walfride.

He Mamsell Superklug!

Sieh nur auf mich, ist Dir mein Besspiel nicht
genug?

Was böse Zungen auch von hundert Andern
schwätzen,

Verleumdung wagte nie den Zahn an m i r zu
wehen.

Ich bin doch auch noch jung, mit Reizen auch
geschmückt,

Schon mancher Liebespfeil ward auf mich ab-
gedrückt;

Ist man bisweilen auch nicht ungerührt geblieben,
So wußte man sich stets mit Anstand zu verlieben.

Der Sensitiva gleich zieh schüchtern Dich zurück,
Wenn Dū getroffen wirst von eines Mannes Blick:

Die Augen hefte flugs auf Deines Schuhs Spitze,
Und auf den Wangen glüh' die rothe Fieberhitze;

Dich anzureden wird er so verwegen seyn,

So bleib' unaufgeschaut die Antwort ja und nein.

Von dem was Du gelernt, gelesen, laß nichts
merken;

Ein Urtheil fälle nie von Kunst- und Geisteswerken;

Und fängest Du vielleicht wie Madam Milder schön,
 Laß Stunden lang von Dir umsonst ein Lied erklehn,
 Und gibst Du endlich nach, so mußt Du fein Dich
 zieren;

Bey'm schönsten Wetter kann man leicht sich en-
 rhümiren:

„Ich bin so heiser — ach! — es wird erbärmlich
 gehn!“

Sing' ein Paar Löne nur und laß die Narren
 stehn. —

Wenn Dich ein junger Herr schön zum Entzücken
 nannte,

So rücke näher gleich an Mutter oder Tante,
 Halt' ihre Schürzen fest und Deine Ohren zu,
 Und kriech in ihren Schooß gleich wie ein Kän-
 guruh,

Sind andre Mädchen in Gesellschaft noch zugegen,
 Die gleiche Blödigkeit und gleichen Zartsinn hegen,
 So sucht ein Winkelchen, da lacht und kichert laut,
 Doch werde das **W a r u m** ja keinem anvertraut. —

Trägt sich ein Ehrenmann nicht nach der neu'sten
 Mode,

Zeigt mit den Fingern hin und lacht Euch fast zu
 tode.

Im Winkel darf man schon ein wenig albern seyn,

Im steifen Cirkel nur tyrannisirt der Schein,
 Da muß die Blödigkeit sich kaum zu räuspern wagen,
 Und darf zu dem, der niest, nur flüsternd Proffit
 sagen.

Hermine.

Die Blödigkeit mißfällt doch auch dem Publicum,
 Und in der Regel nennt man blöde Mädchen dumm.

Walfride.

Ei desto besser!

Hermine (verwundert).

Wie?

Walfride.

Erwünscht zu dem Behufe!

Ein dummes Mädchen steht im allerbesten Rufe,
 Die Männer reißen sich um solch' ein liebes Kind,
 Weil sie gewöhnlich selbst blutarig an Geiste sind,
 Und fürchten, daß die Frau das Kindlein gän-
 geln werde.

Ja selbst der Kluge Mann sieht gern am eignen
 Herde

Die hübsche dumme Frau, die sich in gar nichts
 mengt,

Nur mit Bewunderung an seinen Blicken hängt,
 Die, was er thut und spricht und schreibt, vor-
 trefflich findet,

Und eines Widerspruchs sich nimmer unterwindet;
 Die für den leckern Gaumen durch Leckerbissen sorgt,
 Sein Geld zu Rathe hält und seinem Wink gehorcht.

H e r m i n e.

So, dünkt mich, darf er sich nur eine Köchinn
 nehmen,

So braucht er wenigstens der Frau sich nicht zu
 schämen.

W a l f r i d e.

Zu schämen? Gutes Kind, das ist sein letzter Gram,
 Und hat sie vollends Geld, wie kam' er da zur
 Scham?

Wärst Du so dumm, mit Dir die Thüren aufzu-
 rennen,

Sey reich, so wird der Mann Dich seine Sapho
 nennen.

H e r m i n e.

Den Mann, der meinen Geist nicht achtet, mag
 ich nicht,

Und lieber thu' ich ganz auf dieses Glück Verzicht.

W a l f r i d e.

Ei Nörren, welche Frau wird durch den Geist
 regieren?

Den Geist will überall der Mann sich vindiciren.

Hat nur das Weib Gefühl, sie laß' ihm seinen
 Wahn,
 So wird des Mannes Geist ihr dennoch un-
 terthan.
 Vor allen Dingen muß man stets auf Mittel
 sinnen,
 Die holde Kränklichkeit bald möglichst zu
 gewinnen.
 Und wenn der Nervenbau so fest wie Eisen war,
 Man qual' ihn mürb' und dünn wie ausgekäm-
 tes Haar.
 Die halbe Nacktheit, die, an kalten Wintertagen,
 Dem Klima trotzend, doch so gern zur Schau
 wir tragen;
 Der wilde Ringeltanz, darauf ein Trunk mit Eis,
 Die Schnürbrust, die den Leib wohl einzukerkern
 weiß;
 Der Thee im Übermaß, der Wein, die Kartenspiele,
 Ja Überspannung auch der mystischen Gefühle,
 Kurz, mit Natur, Vernunft und Zeit in stetem
 Kampf,
 O das erregt gar bald den schönsten Nervenkrampf!
 Nichts intressanter als in Krämpfen da zu liegen!
 Da muß der klügste Mann sich dem Pantoffel
 schmiegen;

Denn, merk' es Dir mein Kind, als eignes Element
Schuf Gott die Nervenqual für Frauen-Regiment.

H e r m i n e.

Erlauben Sie, nur die Erinn'ung einzuwerfen:
Sie selbst beklagten oft die Zartheit Ihrer Nerven.

W a l f r i d e.

Ei das versteht sich, Kind! so klagen muß man
auch,

Zusammenfahren — schreyen, bey jedem Schall
und Hauch;

In diesem Augenblick vor Angst und Schmerz ver-
gehen,

Im nächsten, wenn's beliebt, zum Tanze fertig
stehen;

Denn das ist einmahl so der zarten Nerven Art,
Daß plötzlich Lust mit Schmerz bald wechselt,
bald sich paart;

Am Morgen kann die Frau fast mit dem Tode
ringen,

Und auf dem Balle doch am Abend lustig sprin-
gen. —

Wahr ist's die Nerven gehn sehr übel mit
mir um,

Vergebens stärk' ich sie durch Wein und Opium;

Rozebue's Th. 49. Bd.

C

Doch höh're Freuden kann ich nur durch sie genießen,
 Wenn Poesie und Kunst im Nebel sanft zerfließen,
 Und wenn die Mystik mich in's heil'ge Dunkel führt,
 Im Übersinnlichen sich badet und verliert;
 Wie könnte solch' ein Bad mir Hochgenuß gewähren,
 Wenn meine Nerven nicht so ganz erbärmlich
 wären!

Der Hochmuth der Vernunft er wird durch sie
 erstickt,

Indessen Phantasie dem Ir'd'schen uns entrückt!—

O Michte! wenn ich so auf Dich hernieder
 schaue —

Ach Deine Nerven sind so dick wie Anfertae!
 Von Mystik hast Du nie ergriffen Dich verspürt,
 Das Übersinnliche, es hat Dich nie gerührt!

Du kannst den heil'gen Tug mit trocknen Au-
 gen lesen,

Du weißt wohl nicht einmahl, wer Jacob
 Böhlm gewesen!

Gemeine Seele, flieh der Klarheit ir'd'sches Reich!
 Entfage der Vernunft, dann wirst Du Engeln
 gleich! (ab).

Zweyte Scene.

Hermine (allein).

Nur Unvernünft'ge hör' ich die Vernunft be-
klagen.

Wer wirklich sie besitzt, der kann ihr nicht ent-
sagen.

Mein Auge schließ' ich zu und sehe dann kein Licht,
Allein das Auge der Vernunft verschließt sich nicht.
Das war und ist und bleibt der mächtige Car-
funkel,

Was Doctor Schwindel auch erblickt im myst'schen
Dunkel,

In dem er salbungsvoll den Gnadenbund verheißt,
Heraufzuführen strebt des Mittelalters Geist. —
Der Mensch ist mir fatal mit den verdrehten
Augen,

Die aus der Phantasie so hohe Weisheit saugen,
Indeß verstohlen doch ein Blick voll Lüsternheit
Das hübsche fromme Weib, das mit ihm schwärmt,
entweicht.

Er steht im besten Ruf, ich mag nichts Böses
denken,

Doch mein Vertrauen kann und mag ich ihm
nicht schenken,

Und wär' der Tante Ruf nicht völlig makelfrey,
 Ich sprach', daß sie verliebt in jenen Schwär-
 mer sey.

Dritte Scene.

Friedrich Ottmar. Hermine.

Fr. Ottmar.

So find' ich endlich Sie allein?

Hermine.

Das ist wohl selten,
 Und wenn's die Liebe Tant' erfährt, so wird sie
 schelten;
 Denn wie ein Klüchlein aus dem Ey bewacht
 sie mich.

Doch Sie, Herr Nachbar — he! warum so
 feyerlich?

Woher der scheue Blick, der ernste Zug am Munde?

Fr. Ottmar.

Weiß Gott! es ist für mich die feyerlichste Stunde!

Hermine.

Mir gegenüber?

Fr. Ottmar.

Ja.

Hermine.

Viel Ehre, allzuviel!

Das Leben war bis jetzt mir nur ein buntes Spiel.

Fr. Ottmar.

Die heitern Seelen, die auch Tugend spielend

üben,

Sind selten — trifft man sie, wer sollte nicht sie

lieben?

Hermine.

Die Seele? ja, es ist nur noch nicht ausgemacht,

Ob Weiber solch ein Ding mit auf die Welt ge-

bracht.

Die Blume liefert zwar äther'sche feine Öhle,

Doch Niemand glaubt darum an eine Blumen-

seele.

Fr. Ottmar.

Sie wollen mir durch Wisz entschlipfen? aber

nein!

Ich bitte herzlich, daß Sie jetzt Ihr Ohr mir

leihn —

Es ist ein ernstes Wort, was ich zu sagen habe —

Hermine! es bestimmt mein Schicksal bis zum

Grabe.

Hermine (plötzlich ernst).

Ich höre.

F r. O t t m a r.

Als ich einst keck in das Leben trat,
Da fand ich manchen Dorn auf meinem rauhen
Pfad;

Es hat mein reger Fleiß schon Vieles überwunden
Und in Beharrlichkeit ein mäßig Glück gefunden.
Nur mäßig nenn' ich es? O das war undankbar!
Mir gab der Himmel viel, denn konnt' ich doch
fogar

An meinem eignen Tische die arme Mutter nähren;
Was kann dem guten Sohn' der Himmel mehr
gewähren? —

Nur ein geliebtes Weib, das fehlte mir allein,
Um unter Tausenden beneidenswerth zu seyn!
Denn wo das Weib nicht schafft des Hauses
inn're Wonne,

Da ist doch Alles nur ein Garten ohne Sonne. —
Ich suchte prüfend, ja, ich fand auch schon einmal,
Was ich gesucht, allein nicht glücklich war die
Wahl —

Ich mußte' entsagen — mocht' um keine andre
werben,

Und war entschlossen, als ein Hagestolz zu sterben —
Ich zog in dieses Haus mit Lebensüberdruß —
Ich sah Herminen und es wankte mein Entschluß.

Durch Schönheit ließ ich zwar und Wis mich
nicht bestechen —

Es sollte, wie mein Herz, laut die Vernunft
auch sprechen —

Sie hat's gethan — ich hab' im Stillen Sie be-
lauscht,

Und gegen meinen Gram die Hoffnung einge-
tauscht. —

Nun steh' ich schüchtern hier — Gott mög' es
gnädig lenken! —

Und frage: Können Sie ein freyes Herz mir
schenken?

H e r m i n e.

Herr Ottmar, ich gesteh' es ohne Ziererey,
Daß Ihre Wahl mich ehrt, auch ist mein Herz
noch frey;]

Nur muß ich ehrlich Sie ein wenig vor mir warnen,
Daß Sie zu leicht sich nicht in Hymens Netz ver-
garnen.

Ich war von Jugend auf nur ein verzognes Kind,
Und Mädchen gibt es hier, die zehn Mal besser sind.
Das ist fürwahr mein Ernst, ich will und darf
nicht schweigen,

Muß einem Liebenden mich ohne Schminke
zeigen.

Vor allen stehe flugs der Fehler unverhüllt,
 Der einst vielleicht mit Neu' Ihr edles Herz erfüllt:
 Es widerfährt mir oft, im Großen wie im Kleinen,
 Bey Dingen, die mir gut, die mir behaglich
 scheinen,
 Wo manchen Zeitvertreib so Geist als Herz ge-
 winnt,
 Daß ich nie frage, ob sie auch wohl sich i c k l i c h sind.
 Verstehen Sie mich recht, ich meine nicht die
 Pflichten,
 Bey deren Prüfung Kopf, Herz und Gewissen
 richten;
 Ich meine die, die uns der Wohlstand auferlegt,
 Und die man leider oft so streng zu richten pflegt!
 An diese will sich nun mein Kopf durchaus nicht
 kehren;
 Er spricht: was schuldlos ist, das kann Dir Nie-
 mand wehren;
 Laß schwagen, wem's beliebt. — Ich weiß, das
 ist nicht recht,
 Es ziemt die zarte Scheu dem weiblichen Geschlecht.
 Ein Mädchen, ängstlich stets, wie es den Ruf
 bewahre,
 Soll trachten, daß die Welt gar nichts von ihm
 erfahre,

Nach Gutes nicht. Doch mich beherrschet das Ge-
müth,

Ich frage selten, wenn mir eine Blume blüht,
Ob's auch wohl schicklich sey, mich rasch darnach
zu bücken,

Wenn mir der Einfall kommt, so muß ich rasch
sie pflücken,

Darob mich auch die Welt bekrittelt und verhöhnt.

Ob diesen Fehler je ein Mann mir abgewöhnt,
Daran verzweifl' ich fast! nun mögen Sie be-
denken,

Ob es gerathen sey, mir Ihre Hand zu schenken?
Empfindlich ist der Mann, gilt es den Ruf der

Frau,

Mit diesem Ehrenpunct nimmt Jeder es genau;

Für ihre Unschuld wird vielleicht er selber schwören,
Doch wehe, wenn die Welt sich weigert sie zu
ehren!

Fr. O t t m a r.

Wie stolz und glücklich macht mich diese Offenheit,

Die meines heißen Wunsch's Erfüllung prophezeit!

Nun ja, den Fehler, den Sie selbst bey mir
verklagen,

Ich hatt' ihn längst bemerkt, auf diesen will ich's
wagen;

Denn wer sein Glück gesetzt in Lieb' und Häuslichkeit,
 Der wird mit diesem Glück durch Schnickschnack
 nicht entzweyt.

Nur Eines bitt' ich noch mir freundlich zu ge-
 wahren,

Nur Einen Zweifel noch mir freundlich aufzuklären;
 Und diese Bitte, — sie betrifft ja meine Ruh —
 Gab Ihre Güte nicht mir schon ein Recht dazu?

Hermine.

Einen Zweifel? reden Sie.

Fr. Ottmar.

Kaum kann ich's Zweifel nennen,
 Es ist im Grunde nur der Wunsch, Sie ganz
 zu kennen.

Sie gehn seit ein'ger Zeit spät und verstohlen aus —
 Und kommen, wenn der Tag kaum dämmert,
 erst nach Haus —

Hermine.

Da sehn Sie nun, das ist so Einer von den
 Streichen,
 Die mir das Herz gespielt; ich mache mehr der-
 gleichen.

Fr. Ottmar.

Das Herz? ich zittre —

Hermine.

Nun, erschrecken Sie nur nicht.
 Ich stelle ohne Scheu mich vor Ihr Behmgericht.
 Zwar hat kein Sterblicher von mir es noch er-
 fahren,
 Allein die Pflicht gebeut, es jetzt zu offenbaren.

Noch eine Schwester hat mein Vater, eine Frau —
 Die bessere gibt es nicht, so weit der Himmel
 blau!

Das Unglück wollte, daß ein Mann ihr einst ge-
 fallen,

Der, sie zu fesseln, auch wohl würdig war vor
 Allen;

Nur nährte gegen ihn mein Vater alten Groll,
 Warum, das weiß ich nicht. Genug der Bruder soll
 Der Schwester, die bisher gelebt von seinen
 Gaben,

Dies Bündniß immer streng und hart verbotthen
 haben,

Und als die Liebe nicht geachtet dieß Verboth,
 Schwur er in seinem Zorn ihr Haß bis in den Tod.
 Es durfte Niemand sie auch nur zu nennen wagen.
 Das schmerzte sie wohl tief, doch Liebe half ihr
 tragen,

Denn ihrer Ehe Glück war rein und ungetrübt,
 In Armuth lebte sie treulich und geliebt,
 Bis endlich ach! der Tod dieß schöne Band zer-
 rissen!

Ohnmächtig lag sie auf des Gatten Sterbekissen,
 Und das Gefühl, daß sie — der Pflicht, der
 Tugend treu —

Mit sieben Waisen nun ein Raub des Jammers sey,
 Warf sie auf's Krankenbett — ein Bett von dür-
 rem Schilfe —

Da liegt sie nun — o Freund! seit Wochen ohne
 Hülfe!

Ich liebe sie, und als ihr Elend ich erfuhr,
 Da sprach ich laut für sie, was Liebe und Natur
 Ins Herz mir gab — sie hat so rührend selbst
 geschrieben,

Doch unerbittlich ist mein Vater stets geblieben!
 Ja, die Verlassene zu pflegen nicht einmahl
 Vergönnt' er mir — ach Gott! da blieb mir keine
 Wahl!

Den Ungehorsam wird der Himmel mir verzeihen!
 Hier konnt' ich auch Gefahr des bösen Rufs nicht
 scheuen.

Am Krankenbett hab' ich die Nächte durchgemacht —
 Ich tändelte bey Tag — und weinte in der Nacht.

Fr. O t t m a r (sie heftig umarmend).
 Du Engel! ja Du mußt, Du mußt die meine
 werden!

Für mich ist ohne Dich kein Friede mehr auf
 Erden!

Und wenn Dein Ruf ein Spott der Straßenu-
 ben wär',

Ich kenne nun Dein Herz, mich irrt kein Zwei-
 fel mehr!

H e r m i n e (sich loswindend).

Ei, schon auf Du und Du? sind wir so weit ge-
 kommen?

Hab' ich das Joch denn schon in Demuth aufge-
 nommen?

Fr. O t t m a r.

Sie schenkten mir Vertrau'n —

H e r m i n e.

Hm! daraus folgt noch nicht —

Fr. O t t m a r.

O ja es folgt!

H e r m i n e.

Nun, weil mein Herz nicht widerspricht,
 So sey's mit Gott gewagt! des Vaters Wort
 entscheide,

Für welchen Bruder ich ins Brautgewand mich
 kleide.

Fr. Dttmar.

Für welchen Bruder?

Hermine.

Ja.

Fr. Dttmar.

Wozu der böse Scherz?

Hermine.

Kein Scherz. Ihr Bruder both mir gleichfalls
 Hand und Herz.

Fr. Dttmar.

Ist's möglich!

Hermine.

Ei warum nicht?

Fr. Dttmar.

Und Sie wollten —?

Hermine.

Schweigen;

Des Vaters Wille muß den Bräutigam mir
 zeigen.

Fr. Dttmar.

Sie haben mich erschreckt —

Hermine.

Wer wird so schreckhaft seyn?

Verrieth ich nicht mein Herz? es schlägt für Sie
allein.

Des Waters Wille kann den meinigen zwar
brechen,

Doch, dünkt mich, hab' ich auch ein Wörtchen
mitzusprechen,

Und halb verloren ist der beste Commandant,
Nimmt in der Festung selbst Verschwörung über-
hand.

Drum Muth gefaßt! schon hat die Börzenzeit
geendet,

Mein Vater kommt, nur frisch sich an ihn selbst
gewendet

Und fällt auch nicht der Baum gleich auf den
ersten Schlag,

Für unsre Hoffnung kommt ja morgen auch ein
Tag. (ab.)

V i e r t e S c e n e.

Friedrich Dittmar (allein).

O herrliches Geschöpf! du kindlich frommes Wesen!
Mir von der Vorsehung zu stillem Glück erlesen!

Wie hätt' ich dieses Glück muthwillig selbst zerstört,
 Hätt' ich an deinen Ruf argwöhnisch mich gekehrt.
 Nie soll ein böser S c h e i n mein Urtheil irre führen,
 Und mangelt — dem M o t i v der Handlung nach:
 zuspüren —

Mir die Gelegenheit, so sprech' auch nie mein Mund
 Ein lieblos Urtheil aus auf jenen feichten Grund,
 Daß ja das P u b l i c u m es längst schon ausge-
 sprochen,

Und täglich überall der Ruf den Stab gebrochen —
 Der Ruf! elendes Ding! — des fremden Gold-
 stücks Bild

Wird nicht erkannt, wo nur das heim'sche K u p f e r
 gilt.

F ü n f t e S c e n e.

Friedrich Ottmar. Braun.

Friedrich Ottmar (ihm entgegen).
 Erwartet hab' ich Sie mit herzlichem Verlangen!

Es glüht ein heißer Wunsch auf meinen heißen
 Wangen —

Es ist ein redlich Herz, das zu dem Vater spricht:

Ich lieb' Ihr holdes Kind — verwerfen Sie mich
nicht!

Braun.

So so — ja ja — hm hm — ich bitte sich zu setzen,
Des Antrags Ehre weiß ich allerdings zu schätzen —
Sie sind ein fleiß'ger Mann, arbeiten sich empor,
Und werden mit der Zeit ein Börsen = Matador,
Weil Sie vor Schwindeley sich klüglich stets geblü-
thet —

Allein verzeihen Sie — die Vaterpflicht gebie-
thet —

Hier ist die Rede nicht von Handel und Gewinn,
Auch nicht von Scrupeln, die aus bloßem Eigen-
sinn —

Ihr Ruf ist gar zu schlecht — Sie nehmen mir's
nicht übel —

„Er ist ein Sonderling, es spukt bey ihm im Giebel“
So hör' ich überall, und das ist wahrlich nicht
Das Härteste, was oft die Welt von Ihnen spricht.

F r. D t t m a r.

Wie? hätten Sie vielleicht — ein Mann in Ih-
ren Jahren —

Wie sehr der Ruf uns täuscht, etwa noch nie er-
fahren.

Der böse nicht allein, der gute wohl noch mehr!

Oft hängen beyde nur am Glück, am Ungefähr;
 Ein hingestreutes Korn auch für die blinden
 Hühner,
 Gibt's einen großen Mann für seinen Kammerdie-
 ner? —

Wie auch die Dämmerung, der Nebel täuschen
 mag,

Verglichen mit dem Ruf sind beyde heller Tag.

Braun.

Ich dächte doch —

Fr. Ottmar.

Wie wird ein guter Ruf erhalten?

Man tadl' und bess're nichts, man lass' es fein bey'm
 Alten;

Um Modethorheit man vermeide jeden Zwist,
 Wenn gleich sie lächerlich, wohl gar gefährlich ist;
 Man strebe ängstlich vor Verletzung sich zu hütthen
 Der kleinsten Wohlstandspflicht, man mache oft
 Visiten,

Man gratulire zum Geburtsfest, neuen Jahr —
 Was auch ein Dummkopf schwagt, man find' es
 schön und wahr,

Wenn dieser Dummkopf nur sich Wetter oder Pathe
 Von einem Manne nennt, der etwas gilt im
 Staate.

Man trete Niemand in den Weg, auf dem er geht;
 Man woll' im Vaterland nicht gelten als Prophet;
 Man lerne Leidenschaft durch Frömmelley ver-
 kappen;

Man stehle nicht, das heißt: man lass' sich nicht
 ertappen;

Was die Moral verdammt, wer kehrt sich noch
 daran?

Wenn nur kein Richterstuhl den Thäter zücht'gen
 kann.

Man sündige drauf los, mit Anstand nur, im
 Stillen;

Ein ehrbar Mäntelchen kann Büberey verhüllen;
 Und wer noch überdieß ein halbes Duzend Mahl
 Im Jahr tractiren kann, mit schäumendem Pocal
 Schmarozern winken, um sie abzufüttern,

Der hat gewonnen Spiel! Denn wo sie Schüsseln
 wittern,

Da strömen sie herzu, die Becher schwören laut:
 Mit jeder Tugend sey ihr braver Wirth vertraut!

Mit ihnen schwört das Volk auf hob' und niedrer
 Stufe:

Das ist ein lieber Mann! ein Mann vom besten
 Rufe!

Braun.

Sehr bitter.

Fr. Ottmar.

Aber wahr. Betrachten wir nunmehr,
 Wie findet und bey wem der böse Ruf Gehör? —
 Ein Mann, der, wenn er nach dem Guten ehr-
 lich trachtet,
 Den Tadel oder Spott der großen Welt nicht
 achtet;
 Der, was man schieklich nennt, bisweilen wohl
 vergißt,
 Wenn es mit seinem Zweck ihm unverträglich ist;
 Ein Mann, den Stolz empöret, den Unrecht schnell
 ergrimmet,
 Der gegen einen Strom mit eigener Meinung
 schwimmt;
 Ein Mann, der, was er denkt, nur selten un-
 terdrückt,
 Vor keinem Dummkopf sich, vor keinem Schurken
 blücket,
 (Und sollten beyde auch mit hohen Titeln prangen,
 Und wären beyde auch mit Orden rings behangen)
 Ein Mann, der seine Zeit an jedem Rahmenstag
 Durch leeres Prunkgeräusch nicht gern vergeuden
 mag —

Und endlich gar ein Mann, der keine Gäste bittet!
 Dem folgt der böse Ruf, den nennt man un-
 gesittet,

Der wird belauert, wenn er nur die Zunge regt,
 Und was er thut und spricht, wird hämisch ausgelegt.
 Ist manche Tugend gleich ihm gar nicht abzu-
 sprechen,

Wird um so bitterer der Neid an ihm sich rächen.

Als Gatte, Vater, Freund, als Bürger, Unter-
 than,

Sey er untadelhaft, ihn haßt der Schlendrian.

Vielleicht ist in der Stadt kein Herz von Sün-
 den reiner,

Allein er denkt und fühlt doch nicht wie unser Einer.

Braun.

Der Pöbel ist ein Hund, der auch den Mond anbellt.

Fr. Ottmar.

Dieser Pöbel ist sehr vornehm in der Welt!

Wo gibt es Menschen, die auch fremde Tugend
 ehren?

Es scheint fürwahr! als ob sie selbst dabey verlören,
 Als ob ein jedes Lob, das einen Andern ziert,
 Dem eigenen Verdienst entzieh', was ihm gebührt;
 Als wär' ein Capital der Ruhm, das sich ver-
 mindert,

Wenn man den Nächsten nicht davon zu nehmen
hindert;
Je mehr man dem entzieht von dem mißgönnten
Glück,
Je mehr, so wähnt der Mensch, bleibt für ihn
selbst zurück.

Braun.

Es ist wohl wahr —

Fr. Ottmar.

Ja Herr, so hat mein Eigensinn
Den guten Ruf verscherzt, der mir zu theuer schien.
Mit manchem Laugenichts mocht' ich dieß Glück
nicht theilen.

Braun.

Wer unter Wölfen lebt, der muß mit Wölfen
heulen.

Fr. Ottmar.

Dieß Sprichwort — Gott verdamm's! — erfand
ein Jesuit.

Und wär' mein Glück der Preis, ich heule nim-
mer mit.

Braun.

Von dem, was Sitte heißt, ist manches doch
unschädlich,

Befolgen darf man es und bleibt darum doch redlich.

Fr. D t m a r.

O ja, das geb' ich zu, beneide wohl sogar
Den Mann, der pünctlich stets in kleinen Pflich-
ten war;

Nur hassen soll man nicht den, dem es nicht ge-
geben,

So zu zerstückeln sein dem Fleiß geweihtes Leben.
Man lass' ihn gehn, man schelt' ihn einen Son-
derling,

Er sey unpassend in den abgeschliff'nen Ring,
Es möge Spott und Hohn der Menge auf ihm
lasten,

Nur wolle man den Ruf des M e n s c h e n nicht
betasten;

Denn was so eigentlich der Mensch ist oder war,
Das wird bey'm Ehegeschwätz doch nimmer of-
fenbar.

Warum er dieß gethan und jenes unterlassen,
Warum der Freund ihn liebt, warum ihn Neider
hassen,

Das zeigt sich nur daheim, wo traulich Wort
und That,

Frey, unbewacht, verschmähn den Sitten-Apparat;
Da wird man oft — was Neid und Bosheit
auch verkünden —

Den Mann von schlechtem Ruf sehr liebenswürdig finden!

Braun.

Es mag drum seyn, doch was die Welt von Ihnen spricht,
Berührt ja nicht allein verletzte Wohlstandspflicht,
Man sagt — Sie müssen frey zu reden mir erlauben —

Fr. Ottmar.

Sehr gern, es ist mein Wunsch.

Braun.

Man sagt — ich will's nicht glauben —

Sie waren schon verlobt?

Fr. Ottmar.

Ich war's.

Braun.

Die Hochzeit nah,

Das Mädchen schön und gut —

Fr. Ottmar.

Sehr schön, sehr gut, o ja!

Braun.

Und hätten, wie es heißt, sie dennoch sitzen lassen.

Fr. Ottmar.

Das Wort — verzeihen Sie — das Wort will hier nicht passen.

Braun.

Versunken wäre sie darauf in tiefen Gram.

Fr. Dttmar.

Ein Schicksal, das auch mir sehr unerwartet kam.

Braun.

Soll ich dem Manne nun, der ohne Scheu das
Leben

So schwer bemakelt hat, die einz'ge Tochter geben?

Fr. Dttmar.

Was soll ich sagen? es war freylich meine Schuld,
Das muß ich sagen, ging auch Ihrer Tochter Schuld
Und ihre Gunst durch dieß Geständniß mir verloren.

Braun.

Allein der Grund?

Fr. Dttmar.

Ich hab' Verschwiegenheit geschworen.

Braun.

Noch mehr! man munkelt auch von einem bösen
Streit,

Der mit dem Bruder Sie seit Jahren schon ent-
zwey't.

Fr. Dttmar.

Es ist nicht ohne Grund.

Braun.

Darf man die Ursach wissen?

Fr. Ottmar.

Verzeihen Sie, ich werd' auch die verschweigen
müssen.

Braun.

Das ist sehr sonderbar.

Fr. Ottmar.

Allein gewiß nicht schlecht.

Braun.

Der Schwiegervater hätt' auf Zutrau'n wohl ein
Recht.

Fr. Ottmar.

Was mir den Mund verschließt, mir selber ist es
schmerzlich.

Braun.

Man sagt, Ihr Bruder wünscht Veröhnung,
wünscht sie herzlich.

Fr. Ottmar.

Das thut er.

Braun.

Und Sie nicht?

Fr. Ottmar.

Es steht in seiner Hand.

Braun.

Das Mittel? reden Sie.

Fr. Ottmar.

Es ist ihm längst bekannt.

Braun (empfindlich).

Nun wohl, ich forsche nicht nach ihren saubern
Gründen,

Doch werden Sie, mit Gunst, auch sehr natür-
lich finden,

Daß ich — da kommt er selbst.

S e c h s t e S c e n e.

Ferdinand Ottmar. Die Vorigen.

Ferd. Ottmar.

Verzeihen Sie, mich treibt
Die Bruderliebe her — noch bin ich wie betäubt —
So eben schreib' ich nach verschied'nen Handels-
plätzen,

Will unter meinen Brief das heut'ge Datum setzen,
Schlag' im Kalender nach, da fällt mir plötzlich ein,
An diesem Tage, Fritz, muß Dein Geburtstag seyn.
Ich warf die Feder weg, und eilte voll Vergnügen,
Mit meinem besten Wunsch Dir in den Arm zu
fliegen.

Braun.

Wie brüderlich!

Fr. Ottmar.

Schon gut, ich danke.

Braun.

O wie kalt!

Ferd. Ottmar.

Unwiderstehlich ist die schmeichelnde Gewalt,
Die an Dein Herz mich zieht, willst Du mich
von Dir stoßen?

Fr. Ottmar.

Es gibt Ein Mittel nur, mir wahrhaft liebzukosen.

Ferd. Ottmar.

O nenn' es mir!

Fr. Ottmar.

Du kennst es.

Ferd. Ottmar.

Laß den Eigensinn,
Halt' mir etwas zu gut und nimm mich wie ich bin.
Es mög' in meinem Thun Dir mancherley mißfallen,
Soll darum Bruderhaß Dein edles Herz umkrallen?
Hör' ich denn jemahls auf, treulich bis in's
Grab,

Der einz'ge Freund zu seyn, den die Natur Dir gab?

Braun (für sich).

So süßlos bleibt ein Mensch nur in Kalmucken-
Horden!

Ferd. Ottmar.

Bist Du von mir gekränkt, wohl gar beleidigt
worden,

Vergib es mir! Du weißt, ich bin wohl rasch
und wild,

Doch ehr' und lieb' ich Dich, Du bist mein Mu-
sterbild,

So hat der Vater Dich noch sterbend mir gepriesen,
Und das vergess' ich nie!

Fr. Ottmar.

Du hast es mir bewiesen.

Ferd. Ottmar.

O laß nicht unverföhnt die Sonn' uns untergehn!
Ich weiß, Du hast noch jüngst den span'schen
Hengst besehn,

Das schöne Reitpferd, das Graf Hohberg einst
besessen,

Dir war's zu theuer, ich erhandelt es indessen;
Komm mit herab, es steht gesattelt vor der Thür,
Ein brüderlich Geschenk, o nimm es an von mir!

Fr. Ottmar.

Du weißt, ich nehme kein Geschenk von Dir.

Braun (für sich).

Der Drache

Ferd. Dttmar.

So sey mir mind'stens hold in einer andern Sache.
Die Mutter wohnt bey Dir, doch Du bist selbst
nicht reich,

Und unser kindlich Recht an die Geliebt' ist gleich.
Du hast seit Jahren schon das schöne Glück ge-
nossen,

Und manche Thrän' ist mir im Stillen drum ge-
flossen;

So finde nun einmahl gerechter Wechsel Statt,
Die Mutter zieh' zu mir, der oft so herzlich bath,
Den jüngern Sohn doch auch ein Jahr lang zu be-
glücken,

Durch seinen Überfluß ihr Alter zu erquickten.

Braun.

Nun das ist doch fürwahr, so billig fromm und
gut —

Fr. Dttmar.

Ist's meine Schuld, daß doch die Mutter es
nicht thut?

Ich kann ihr freylich wohl ein karges Brot nur
geben,

Und doch will sie bey mir, sie will bey Dir nie
leben.

Der Grund ist Dir bekannt.

Ferd. Ottmar.

Mir gültig schien er nie.
Wenn Du nur wolltest, Du vermagst viel über sie.

Fr. Ottmar.

Und könnt' ich wirklich durch Ein Wort sie über-
reden,

Du weißt, ich thät' es nicht.

Braun.

Poß Türken! Samojuden!
In keinem Diegerneß lebt solch' ein Bruder noch!

Ferd. Ottmar.

O Frig! Du bist sehr hart! Ein Trost verbleibt
mir doch:

Ich that was ich vermocht', mein Herr, Sie wa-
ren Zeuge;

So täuscht' er mich schon oft — ich gehe, leid' und
schweige.

Braun.

Sie sind ein braver Mann, ich theile Ihren
Schmerz.

Ferd. Ottmar.

O dann versuchen Sie, erweichen Sie sein Herz!
Vielleicht wird freundlicher Ihr Zuspruch aufge-
nommen.

Noch diesen Abend werd' ich schüchtern wieder
 kommen
 Und mein Geleitsmann wird die süße Hoffnung
 seyn,
 Hier einen alten Bund der Liebe zu erneu'n,
 Dort einen neuen Bund der Liebe froh zu
 schließen —
 Dann erst den Überfluß, ihn theilend, zu ge-
 nießen. (ab).

S i e b e n t e S c e n e.

Die Vorigen ohne Ferdinand.

Braun.

O welch' ein Bruderherz! mir wird das Auge feucht!
 Und Sie, Mann von Granit, Sie bleiben uner-
 weicht!

Fr. Ottmar.

Ich handle wie ich muß.

Braun.

Das heißt, Natur verhöhnen!
 Ist keine Hoffnung mehr, Sie wieder auszuföhnen?
 Ich frag' zum letzten Mal.

Fr. Ottmar.

Bleibt Alles wie es ist,
So endet nimmermehr der ärgerliche Zwist.

Braun.

Und dessen Ursach will der Herr mir nicht vertrauen?

Fr. Ottmar.

Ich darf nicht! Schicksal kann den Knoten nur
zerhauen.

Braun.

Wohlan, so thun Sie auf Herminen auch Verzicht,
Denn solche m Manne geb' ich meine Tochter
nicht.

Sie soll die frühere Verbindung nicht zerstören,
Sie soll die Seufzer der Verlassenen nicht hören,
Sie soll ein Herz verschmähn, das keine Treue kennt,
Das nicht einmahl der Gluck betrogner Unschuld
brennt;

Sie soll die Tugend nicht entweiht sehn durch Gri-
masse;

Sie soll nicht Zeuge seyn von diesem bitterm Hasse,
Der einen Bruder quält, in ihm zugleich den Sohn;
Der — doch was red' ich viel! hier ernt' ich keinen
Lohn.

Allein gestehen Sie, wenn wir's bey'm Licht be-
trachten,

Ist allgemeiner Ruf nicht immer zu verachten:
 Zum Beyspiel, Sie, mein Herr, es nennt der
 Ruf Sie schlecht;
 Ich habe selbst geprüft und finde — er hat Recht.
 (ab).

Achte Scene.

Friedrich Ottmar allein.

So lieblos klopft das Herz auch im erfahrenen
 Greise!
 Das nennt der Mensch geprüft! das ist so seine
 Weise:
 Am Guten zweifelt er und sucht den Wurm im
 Kern,
 Allein das Böse — o das glaubt er gar zu gern!
 Das eilt von Mund zu Mund, das fliegt mit
 Bliges = Schnelle,
 Vergrößert und verbrämt, durch Stadt und Land
 zur Hölle!
 Und Keinem fällt auch nur ein leiser Zweifel ein,
 Es könne Manches doch wohl zu entschuld'gen seyn.
 Das Gut' hingegen, o das scheint so unwill-
 kommen,

Dem spürt kein Auge nach, das wird so kalt
 vernommen,
 So zart anatomirt, ergrübelt bis zum Ey,
 Ob nicht der Eigennuß darin verborgen sey,
 Und kann der Neid es nicht nach seinem
 Maßstab messen,
 Je nun, so wird es bald verschwiegen und ver-
 gessen.

Neunte Scene.

Friedrich Ottmar. Der Polizey=Di-
 rector.

Polizey=Director.

Herr Nachbar, so allein?

Fr. Ottmar.

Mich quält Melancholie.

Sie sind ein wahrer Mann, Ihr Bruder achtet Sie,
 Zu Ihnen will getrost ich meine Zuflucht nehmen —
 Ich bitt' — und habe mich der Bitte nicht zu
 schämen —

Polizey=Director.

Nur frey heraus damit, ich helfe wo ich kann.

Fr. Ottmar.

Ich lieb' Herminen — zwar, ich bin kein reicher
Mann,

Doch ehrlich, fleißig und beglückt durch Gegenliebe —
O wenn ihr Vater nur nicht unerbittlich bliebe!
Ihr Vorwort —

Polizey-Director.

Will er nicht?

Fr. Ottmar.

Ich bath — er schalt und ging.

Polizey-Director.

Ja, lieber Nachbar, das ist so ein eiglich Ding.
Ich weiß schon, wie er denkt, der alte, ehrenfeste,
Oft kritische Patron: Ihr Ruf ist nicht der beste;
Man raunt von Ihnen sich so manches in das Ohr,
Man schwägt dem Alten so curiose Dinge vor —
Sie haben keinen Freund —

Fr. Ottmar.

Wie? sind auch Sie befangen
In einem Wahn, der mich verfolgt wie Klapperschlangen?

Ist auch für Sie der Ruf, der wie ein Irrewisch
flammt,

Des Urtheils Nichtschnur, das den Nächsten rasch
verdammte?

Polizey = Director.

Je nun, der Ruf ist zwar nichts Sicher'es, nichts
Klares —

Indeß — an jedem Ruf ist immer et was Wahres.

Fr. Ottmar.

So sagt man, und so glaubt, wer an der Schale
lebt;

Oft ist kein Zota wahr, auch das hab' ich erlebt;
Neid ist erfinderisch.

Polizey = Director.

Bisweilen mag es gelten,
Ganz grundlos aber ist ein schlechter Ruf doch
selten;

Darum verzeihen Sie, wenn ich für dieses Mahl
Mich ungern mischen mag in zweifelhafte Wahl.

Fr. Ottmar.

Wohlan! so möge bald der Tod aus dieser bösen,
Gemeinen Zungenwelt voll Schnickschnack mich er-
lösen!

Wo sich die Schurken stets mit gier'ger Lust be-
mühen,

Den edlen, stillen Mann zu sich herab zu ziehn,
Bis in die Wiege ihm wo möglich nachzugucken;
Wo man das Gute nur vernimmt mit Achselzucken;
Das Ungewöhnliche herab zur Narrheit schraubt,

Und — was man selbst nicht kann — auch nicht von
Andern glaubt. (ab).

Polizey = Director (allein).

Sehr bitter. Freylich mag der Ruf wohl oft ver-
größern —

Das ist nun einmahl so, Er wird die Welt nicht
bessern.

Zehnte Scene.

Der Lieutenant Frank als Courier.

Der Polizey = Director.

Frank.

Verzeihen Sie, mein Herr, man wies mich hier
herein,

Der Chef der Polizey soll hier zu finden seyn.

Polizey = Director.

Ich bin es. Was beliebt?

Frank.

Auf dies' und andre Fragen

Wird die Depesche hier das Nöthige besagen.

Polizey = Director.

Nach Ihrer Uniform zu schließen, dienen Sie

Dem Nachbar?

Frank.

Lieutenant von der leichten Cavallerie.

Polizey-Director

(die Depesche öffnend und flüchtig hineinblickend).

Die Gränzbehörde scheint Verbrechen nachzuspielen —

Frank.

Ich soll die Auslieferung des Thäters requiriren.

Polizey-Director.

Sie glauben, er sey hier?

Frank.

Wir sind davon gewiß.

Es ist ein großer Hecht, der an die Angel biß.

Polizey-Director

(liest bedächtig).

Pog alle Hagel! — nun, da haben wir den Plunder! —

Ist's möglich? Ist ich recht?

Frank.

Der Inhalt nimmt Sie Wunder?

Polizey-Director.

Sa wahrlich! Ihnen ist vermuthlich auch bekannt —

Frank.

Vollkommen.

Polizey = Director.

Die Person?

Frank.

Man hat sie mir genannt,
Ich kenne sie zwar nicht, allein ich muß gestehen,
Des Mannes Unglück wird mir herzlich nahe gehen.

Polizey = Director.

Warum?

Frank.

Weil er mein Glück dadurch geschaffen hat.

Polizey = Director.

Wie das?

Frank.

Erlauben Sie, ich hab' in dieser Stadt
Ein wichtiges Geschäft, das Herz ist mit im Spiele
Und läßt mir keine Ruh. Ich steh am schönsten Ziele!
Nur noch Ein Wort: nicht wahr, es wohnt ein
Mädchen hier,

Luiſe Welſting?

Polizey = Director.

Ja, ganz recht, die kennen wir,
Ein gutes schönes Kind, ich war ihr stets gewogen.

Frank.

Sie ist noch unvermählt?

Polizey = Director.

Sie lebt sehr eingezogen.

Frank.

Und wohnt? — am grünen Thor?

Polizey = Director.

Mich dünkt sie wohnte dort.

Frank.

Ich weiß genug, mein Herr! verzeihn Sie, ich
muß fort.

Was die Depesch' enthält, sey Ihrer Sorg em-
pfohlen,

Die Antwort werd' ich mir in einer Stunde hohlen.

(ab).

Filfte Scene.

Polizey = Director (allein).

Ich fall' aus Wolken! ei! was sagt Herr Ottmar
nun?

Soll immer noch der Ruf ihm schreyend Unrecht
thun?

Fast konnte sein Geschwätz mir selber imponiren,

Doch nun — hier schwarz auf weiß — ich soll ihn
arretiren.

(in die Depesche sehend).

F. Ottmar — ja ganz recht; denn Friedrich
nennt er sich,

Ist ein Verbrecher, der bis jetzt im Finstern schlich,
Dem nichts bewiesen ward, der still ins Häuschen
lachte,

Den aber doch sein Ruf schon längst verdächtig
machte.

Ja freylich, böser Ruf — der, den er zwicket, der
schreyt,

Allein der Grund ergibt sich bey Gelegenheit.

Wo Schwefeldünste sich auf einer Flur entbinden,
Da grabe man nur nach, die Quelle wird sich fin-
den, —

Allein wie mach' ich's nun? — Der Sünder ist
zu Haus,

Und geh' ich gleich hinein, gefangen ist die Maus. —

Wie aber, wenn entlarvt er sich zur Wehre setzte?
Verzweifelnd gegen mich wohl gar ein Messer
wegte?

Ein solcher Bösewicht wird auch den Mord nicht
scheu'n —

Und ich — ein schwacher Mann — ich stände ganz
allein —

Gerädert würd' er zwar — mich macht das nicht le-
bendig —

Nein lieber hohl' ich mir, gelassen und verständig,
Zwey tücht'ge Haltunsfest, die packen frisch und
gut —

Dann frag' ich, ob der Ruf ihm jetzt noch Unrecht
thut? (ab).



D r i t t e r A c t .

E r s t e S c e n e .

Der Polizey = Director mit zwey Häschern,
hereinschleichend.

Polizey = Director.

Nur sachte! habt ihr auch gewiß ihn wahrgenom-
men?

Erster Häfcher.

Er ging ins Haus.

Polizey = Director.

Nun wohl, so kann er nicht entkommen.

Stellt Euch an diese Thür, ich selber geh hinein,
Auf ich, so stürzt mir nach — doch höflich müßt ihr
seyn. (ab).

Erster Häfcher.

Wir werden uns der Pflicht schon, wie's gebührt,
entled'gen,

Was braucht der alte Herr uns Höflichkeit zu pred-
gen?

Was unser Einer bringt, ist freylich kein Confect,
Die Polizey muß barsch seyn, das verschafft Respect.

Zweyter Häfcher.

Ich wollt', der brave Mann entwischte unsern
Händen.

Da mußt' ich neulich fort, den Weber auszuspän-
den,

Den fleiß'gen Vater, der in diesem schweren Jahr
Fünf Kinder knapp ernährt und Steuern schuldig
war —

Mein Seel ich that's nicht gern — der Alte lag im
Fieber,

Da ging zu seinem Glück Herr Ottmar just vorüber,
Und als er nun vernahm das Winseln, den Tumult,
So rief er mich bey Seit' und zahlte flugs die
Schuld,

Und lief, als müßt' er selbst vor einem Häfcher flie-
hen,

Um sich dem Danke für die Wohlthat zu entziehen.

Polizey-Director

(zurückkommend).

Ihr habt euch doch geirrt, sein alter Heinrich spricht,
Seit einer Stunde schon sah er zu Haus ihn nicht.

Erster Häfcher.

Er lügt. Ich hab' ins Haus lebhaft ihn treten sehen.

Polizey = Director.

Du auch?

Zweiter Häfcher.

Mir schien es so.

Polizey = Director.

Wie soll ich das verstehen!

Hat er schon Wind davon? — versteckte sich wohl gar?

Erster Häfcher.

Wir finden ihn und saß' er hinter dem Altar.

Polizey = Director.

Durch Winkelzüge macht er nur die Sache schlimmer. —

Marsch! geht nun selbst hinein, durchspähet alle Zimmer,

Und daß er ja nicht durch die Hinterthür entwischt.

Erster Häfcher.

Dich versteh, wie man den Hecht im Trüben fischt.
(beide ab).

Polizey = Director.

Wenn's möglich wäre, möcht' ich Aufsehn gern vermeiden.

Er wohnt doch hier im Haus. Ich kann ihn zwar nicht leiden,

Doch eben darum muß ich mildern wo ich kann,

Denn daß er mir fatal, das geht mein Amt nichts
an. —

Wenn's gilt, daß in der Stadt man Ruh' und Ord-
nung halte,

Dann ist's ein Ehrenamt, das ich recht gern ver-
walte;

Allein bedarf Justiz Handlanger, Schergen bloß,
Dann ist's ein schweres Amt, oft wär' ich gern
es los.

Zweyte Scene.

Braun. Der Polizey=Director.

Braun.

Herr Bruder, was ist das? ich höre ja so eben,
Du hast mein ganzes Haus mit Häschern rings
umgeben?

Polizey=Director.

Dir kann ich's im Vertrauen wohl sagen —
Kirr und zahn

Wird unser Miethsmann nun — vor einer Stunde
kam

Ein fremder Officier vom Gränzort hergeritten,

Um Ottmars Auslieferung sich schleunig zu er-
bitten.

Welch' ein Verbrechen Er am Nachbarstaat be-
ging,

Das weiß ich nicht, genug, daß ich Befehl emp-
fang —

Braun (hastig).

Ihn zu verhaften?

Polizey = Director.

Ihn sogleich zu arretiren,

Und auf die Gränze wohl bewacht zu transportiren.

Braun.

Was mag das seyn?

Polizey = Director.

Gleichviel. Nichts Gutes, das ist klar.

Vielleicht Berrätherey am Staat —

Braun.

Warum nicht gar!

Man wollte freylich nie viel Gutes von ihm
sprechen,

Dhn' Überzeugung möcht' ich doch den Stab nicht
brechen.

Polizey = Director.

Meinst du, es fände so ein rasches Urtheil Statt,
Wenn nicht erwiesen wär' was er verschuldet hat?

Braun.

Man hat Exempel, daß die Herren Urtheilssprecher
 Bisweilen schlechter sind, als mancher arme
 Schächer.

Dritte Scene.

Die beyden Schächer. Die Vorigen.

Erster Schächer.

Gefunden haben wir zwar nichts, doch bleibt's
 dabey,

Er ging in's Haus.

Polizey-Director.

Wohlan, so muß die Polizen
 Hausfuchung thun, jetzt gleich! Hat Jemand ihn
 verborgen,

So soll der Teufel —

Braun.

Halt! ich möchte fast besorgen,
 Daß etwa gar —

Polizey-Director.

Und was?

Braun.

Mein werthes Töchterlein
Ihm eine Freystatt gab; sie schien ihm gut zu seyn,
Und sollte sich vielleicht dergleichen offenbaren,
So bitt' ich sauberlich mit Damen zu verfahren.

Polizey=Director.

Poß alle Hagel! ja! in dem Loch sitzt die Maus.

Braun.

Schon' ihren Ruf.

Polizey=Director (an Herminens Thür).

He da! die Jungfer Nichte 'raus!

Vierte Scene.

Herminie. Die Vorigen.

Herminie.

Ei, ei, Herr Onkel, was soll dieser Lärm bedeuten?
Was suchen Sie bey mir mit so verdächt'gen
Leuten?

Polizey=Director.

In Deinem Zimmer — he! ist Niemand da ver-
steckt?

Hermine.

Herr Onkel, diese Frag' ist wider den Respect,
Den einer Dame Sie, wär's auch die Nichte,
schuld'ig.

Polizey=Director.

Ist ein gewisser Mann —

Hermine.

Ich bin wohl sehr geduldig,
Doch Sie beleidigen mein jungfräuliches Ohr;
Wen suchen Sie? wer ist der Mann? was geht
hier vor?

Polizey=Director.

Die Jungfer Nichte mag nun bethen oder fluchen,
Dein lieber Ottmar ist's, den wir im Hause suchen.

Hermine.

Mein lieber Ottmar? ei nun ja, er ist mir lieb,
Doch wann versteckte sich der jemahls wie ein
Dieb?

Mich dünkt, Sie wissen, er bewohnt die andre
Seite.

Polizey=Director.

Da suchten wir umsonst, ich selbst und meine Leute.

Hermine.

So ist er nicht daheim.

Polizey = Director.

Doch, doch, er ist im Haus,
Und Du hast ihn versteckt! mach's kurz, gib ihn
heraus!

(Wir wissen, er verstand das Herzchen dir zu
rühren)

Geschieht's im Guten nicht, so lass' ich visitiren.

Hermine.

In Gottes Nahmen, dann wird Onkel ausgelacht.
Allein was that er? was erregte den Verdacht?

Polizey = Director.

Er ist ein Bösewicht, beging ein groß' Verbrechen,
Wird arretirt —

Hermine.

Ob Sie vielleicht im Traume sprechen?

Polizey = Director.

Frag' Deinen Vater nur.

Hermine.

Ist's wahr Papa?

Braun.

Man sagt —

Mehr weiß ich freylich nicht.

Hermine.

Nun das sey Gott geklagt!

Solk' einen Mann! was auch Verleumdung auf
ihn blürde,

Ihn nur vertheidigen kränkt seine Menschen=
würde.

Polizey- Director.

Durch solche Phrasen, Kind, vermehrst Du den
Verdacht,

Und kurz, ich geh' hinein.

Hermine.

Das steht in Ihrer Macht.

Polizey- Director.

Und hat die Jungfer sich befaßt mit solchen
Gästen —

Soll mich der Teufel — (ab).

Hermine.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Braun.

Gottlob, mein Kind! Du scheinst der Sache sehr
gewiß?

Hermine.

Ja, Wäterchen, ich bin's, doch dieses Ärgerniß —
Es aufzuklären muß ich allerdings verlangen.

(Zu den Häschern).

Wißt ihr vielleicht, warum man trachtet ihn zu
fangen?

Zweyter Häfcher.

Wir wissen's nicht.

Hermine.

Gleich viel. Ich bleibe fest dabey,
Es ist Verleumdung nur, ist eine Klatscherey.

Braun.

Nimm Dich in Acht! er konnt' ein Mädchen sitzen
lassen,

Er konnte Jahre lang den wackern Bruder hassen,
Zu Allem fähig ist ein Mann, der das vermag.

Hermine.

Wem ist der Grund bekannt? es kommt vielleicht
ein Tag,

Der Alles aufklärt, was zweydeutig uns geschienen.
Ich kenn' ihn! und ich weiß, er kann das nicht
verdienen.

Polizey-Director (zurückkeh-
rend).

Da ist er auch nicht, doch er soll uns nicht be-
thören,

Müßt' ich das Unterste im Haus nach oben kehren;
Ihn finden will ich, wenn die Höll' ihn nicht ver-
schlang!

Aus Deinem Zimmer führt ein wohlverschlossener
Gang

Zu meiner Schwester hin, der stand vielleicht
ihm offen,

Doch nirgend soll der Fuchs ein Loch zu finden
hoffen,

Ein Weib ist listig, doch die Polizey ist schlaun.

Braun.

Nur schone nebenher den zarten Nervenbau.

Polizey = Director.

Was Nerven! müßt' ich ihn aus ihrem Schranke
hohlen!

Ihr Bursche folgt mir flink, wir thun, was uns
befohlen.

(ab mit den Häskern).

F ü n f t e S c e n e.

Braun. Hermine.

Braun.

Wey der sucht er umsonst, die schützt ihn wahr-
lich nicht!

Der war er stets verhaft.

Hermine.

Nur Laster scheut das Licht.

Ich sag', ein Mann wie der braucht nie sich zu
verstecken.

Braun.

Um seinen Bruder thut mir's leid. Der wird er-
schrecken,

Wird schmerzlich, was geschehn, sich zu Gemüthe
ziehn.

Was meinst Du Kind? von Dir ein Wörtchen
tröstet ihn,

Du hast nun Zeit gehabt es wohl zu überlegen:
Gib ihm das Jawort, es geschieht mit meinem
Segen.

Hermine.

Wie kann ich das, so lang mein Herz nicht für
ihn spricht?

Es ist etwas in mir, erklären kann ich's nicht,
Ich fühle gegen ihn ein unwillkürlich Sträuben —

Braun.

Sedoch sein Bruder?

Hermine.

Hat mein Herz, ihm soll's verbleiben.

Braun.

Nun wohl, so fess'le Dich, Böglein, ins Garn
verstrickt,

An einen Menschen, den sein Ruf zu Boden drückt,

Damit Dein eigener Ruf, der schon genug gelit-
ten,

Auch vollends untergeh. Dein Vater will nicht
bitten,

Nicht überreden, nicht befehlen, doch die Zeit
Wird kommen, wo zu spät der Leichtsinn Dich
gereut.

Dann möge sich der Pfeil in Dein Gewissen.
graben,

Daß wir von gutem Ruf Dir stets ein Beyspiel
gaben.

In unserm Hause ging es immer ehrbar zu,
So lang das Töchterlein noch trug die Kinderschuh.

Dir vorgeleuchtet hat vor Allen Deine Lante
Als Tugend = Muster = Bild —

Hermine.

Und nun als Clair-voyante.

Braun.

Die kleine Schwachheit muß man freylich ihr
verzeihn,

Dagegen ist ihr Ruf wie frischer Schnee so rein.
In Mannes Arm, und wär's beym Tanze nur,
sich werfen,

Vor dem Gedanken schon erbeben ihre Nerven.

Sie weiß von Sinnlichkeit auch nicht einmahl im
 Traum,
 Und Roms Lucretia reicht ihr das Wasser kaum.

S e c h s t e S c e n e.

Der Polizey=Director. Die Vorigen.

Polizey=Director.

So schlag das Wetter d'rein! was muß man
 nicht erleben!

Man sollte gleich mit Gift der Heuchlerin ver-
 geben!

Braun.

Was gibt's Herr Bruder?

Polizey=Director.

Ja, mach' nur die Augen groß!

Was gibt's? Der Teufel ist in Deinem Hause los!
 Den Flüchtling meint' ich bey der Schwester zu
 erfassen,

Das Kammerkätzchen stand im Vorsaal, aufzu-
 passen —

Ich will hinein — sie zieht den Schlüssel von der
 Thür —

Natürlich, das bestärkt noch den Verdacht in mir,
 Ich drohe, daß ich sie ins nächste Spinnhaus
 sende,
 Gibt sie den Schlüssel nicht sogleich in meine
 Hände,
 Da reicht sie zitternd ihn und wagt es nicht zu
 schreyn,
 Und leise schließ ich auf, und leise tret' ich ein.
 Im Vorgemach kein Mensch, auch nicht im näch-
 sten Zimmer,
 Im dunkeln Schlafgemach erblick' ich Lampen-
 schimmer,
 Ich schleich' auf meinen Seh'n — der Vorhang
 fliegt zurück —
 Ein Götterschauspiel zeigt sich dem erstaunten
 Blick!
 Der Teufel hohle das magnetische Gefindel!
 Es liegt in ihrem Arm der saubre Doctor
 Schwindel.
 Daß Er beym Lampenschein ihr kein Recept ver-
 schrieb,
 War so erwiesen, daß kein Zweifel übrig blieb.
 Sie schreyt — ich fluche laut — das Ding wird
 immer bunter —
 Ich fasse den Galan, werf' ihn die Trepp' hinunter;

Dann kehre ich wieder um zu der Lucretia,
 Die liegt in Krämpfen mit verdrehten Augen da.
 So möge sie denn bis zum jüngsten Tage liegen!
 Was meinst Du Bruder? die verstand uns ein-
 zuwiegen.

Für Weibertugend sich verbürgen soll man nie,
 Doch hätte ich meinen Kopf zum Pfand gesetzt
 für die.

Braun.

Ich auch, und bey der Welt stand sie auf einer
 Stufe —

Hermine.

Nun, liebes Väterchen, wie ist es mit dem Rufe?

Braun.

Ja Sungfer Naseweiß, für dieß Mahl hast Du
 Recht,

Mit Deiner Tante Ruf steht es verzweifelt schlecht!

Polizey-Director.

Zum Unglück hatt' ich auch die Häfcher mitge-
 nommen,

Da wird es bald genug in fremde Mäuler kommen,
 Und ist die Schwester klug, so zieht sie still auf's
 Land;

Mich ärgert's nur, daß ich den Ottmar da nicht fand!
 Jetzt will ich noch hinab im Keller nachzuspüren.

Hermine

(die zufällig einen Blick durch's Fenster warf).
Im Garten, wie es scheint, ging ruhig er spazieren;
Denn eben tritt er in das Haus.

Polizey = Director.

Er kommt herauf?

Poß alle Hagel! jetzt, ihr Bursche lauert auf! —

Braun.

Doch möglich, daß er auch zur Pfort' hinaus ge-
gangen. —

Polizey = Director.

Laß nur! die Thüren sind besetzt. Er wird gefangen.

Siebente Scene.

Friedrich Ottmar. Die Wyrigen.

Fr. Ottmar.

So spät heysammen hier? ich glaubte —

Polizey = Director.

Nur herein!

Fr. Ottmar.

Ich bitte, sämmtlich mir die Störung zu verzeihn.

(er will nach seinem Zimmer gehn).

Polizey = Director

(ihm in den Weg tretend).

O nicht doch! ein Geschäft — es wird Sie intressiren.

Fr. Ottmar.

Mich?

Polizey = Director.

Allerdings — und kurz, ich muß Sie arretiren.

Fr. Ottmar.

Mich arretiren?

Polizey = Director.

Seht, wie seine Wang' erblaßt!

Fr. Ottmar.

Ich bin nur überrascht. Man ist nicht gleich gefaßt,
Wenn aus der heitern Luft die Bliß' in Boden
schlagen;

Doch nun mein Herr — ich darf wohl um die Ur-
sach' fragen?

Polizey = Director.

Die Ursach' weiß ich nicht, doch Sie errathen
schon —

Fr. Ottmar.

So wahr ich ehrlich bin, ich ahne nichts davon.

Polizey = Director.

Das thut mir leid. Auch ich kann's Ihnen nicht er-
klären,

Doch auf der Gränze wird man Sie davon belehren.

Fr. D t t m a r.

Was hab' ich dort zu thun?

P o l i z e y = D i r e c t o r.

Mein Herr, das weiß ich nicht,
Doch der Befehl ist scharf, man stellt Sie vor Ge-
richt —

Fr. D t t m a r.

Das ist ein Mißverstand — doch halt! — mein
Gott! die Gränze —

P o l i z e y = D i r e c t o r.

Aha!

H e r m i n e.

Sie wüßten drum?

Fr. D t t m a r.

Vielleicht — ja, ich ergänze
Mir durch Vermuthung — was erst räthselhaft mir
schien —

B r a u n (zu Herminen).

Sieh die Verlegenheit.

H e r m i n e.

Ich schwöre doch für ihn.

P o l i z e y = D i r e c t o r.

Er ist ja offenbar bestürzt.

Hermine

Wohl nur betroffen.

Braun.

Er sinnt.

Polizey = Director.

Er wird sich noch heraus zu wickeln hoffen.

Hermine.

Heraus zu wickeln? das ist nicht das rechte Wort.

Ein Mann wie er — —

Polizey = Director.

Schon gut! für's Erste muß er fort.

Fr. Dttmar.

Mein Herr, ich bitte den Befehl mir vorzuzeigen.

Polizey = Director.

Hier ist er.

Fr. Dttmar (ihn durchlaufend).

Sa ganz recht — Fr. Dttmar — ich muß schweigen —

Hermine.

Sie müssen schweigen?

Fr. Dttmar.

Sa, Hermine, ja ich muß!

Und ohne Murren füß' ich mich in den Beschluß.

Braun.

Ist's nun noch räthselhaft?

Hermine.

Ich weiß es nicht zu fassen;
Für seine Unschuld will ich doch mein Leben lassen.

Fr. Ottmar.

O wie erquickend ist die schöne Zuversicht
Aus der Geliebten Mund! doch trauen Sie mir
nicht —

Polizey = Director.

Aha!

Fr. Ottmar.

Ich will und muß für jetzt verdächtig bleiben.
Erlauben Sie mir nur ein Briefchen noch zu
schreiben.

Polizey = Director.

Ein Briefchen? und an wen?

Fr. Ottmar.

An meinen Bruder.

Polizey = Director

(Gehe zu den übrigen).

So?

Der wurde wohl schon lang' des Bruders wenig
froh!

Nun ist er gut genug, nun soll er sich bemühen,
Wo möglich aus der Pat'sch' ihn wieder 'raus zu
ziehen.

Hr. Dttmar

(Der unterdessen schnell zwey Worte geschrieben und mit
Obiate versiegelt hat, überreicht ihm den Zettel).

Sie schicken's ihm sogleich?

Polizey-Director.

Nun ja, das mag geschehn,
Aus Achtung für den Ruf, in dem (bey Seite) nicht
beyde stehn.

Hr. Dttmar.

Jetzt bin ich ganz bereit.

Hermine (leise).

Sie achten nicht der Schmerzen,
Die ich empfinde?

Hr. Dttmar (leise).

Overtraun Sie Ihrem Herzen!

Achte Scene.

Die Vorigen. Lieutenant Frank her-
einstürzend.

Frank (sehr heftig).

Herr Dttmar — wer ist hier Herr Dttmar?

Fr. Ottmar.

Der bin ich.

Frank.

Ha! edler Mann!

Braun und Polizey-Director.

Wie?

Frank.

In Verzweiflung sehn Sie mich!
Das Werkzeug soll ich seyn, den Edlen zu ver-
derben,

Für den im Nothfall ich entschlossen war zu sterben!

Fr. Ottmar.

Mein Herr, ich kenn' Sie nicht —

Polizey-Director.

Und ich begreife nicht —

Braun.

Und ich verstehe nicht —

Herminie (zu Frank).

O geben Sie uns Licht!

Frank.

Das will ich! möchten doch es tausend Zeugen
hören,

Wie hoch mir Pflicht gebent, hier diesen Mann zu
ehren!

Ich war ein Jüngling, als ich diese Stadt verließ,

Wo einst mein Erbtheil mir ein mäſſig Glück ver-
hieß,

Wo ich die herrliche Luise Welting liebte!

Wo keine Wolke mir den heitern Himmel trübte!

Allein der Vormund, den mein Vater mir geſetzt,

Betrog um Alles mich! ſo dürſtig blieb ich jetzt,

Daß zwar Luise nicht, doch bald ihr Vater wankte—

Und er zerriß das Band — obſchon ſein Kind er-
krankte —

Unwiderruflich blieb ſein zorniges Verboth,

Und der Geliebten ward mit Waterfluch gedroht!

Da mußten, tief gebeugt, die Trennung wir be-
ſchließen,

Doch ew'ger Treue Schwur empfing ich von Luifen,

Und ſchied, vertrauend auf dieß heil'ge Unter-
pfand;

Erwerben ſollt' ich mir ein Glück im fremden Land,

Und wiederkommen, ja, und wär' es erſt nach
Jahren,

Sie wollte treulich ſtets mir Hand und Herz be-
wahren.

Fr. Ottmar.

Ich weiß genug, mein Herr, das Übrige —

Frank.

Nein! nein!

Der heil'gen Pflicht will ganz mein Herz entladen seyn.

Sie waren's edler Mann! dem früh're Rechte galten,

Durch Sie allein hat mir Luise Wort gehalten,
Denn Sie bewarben sich um der Geliebten Hand;
Der Vater achtet nicht der Tochter Widerstand,
Er sagt sie Ihnen zu — es klirren schon die Ketten —
Hier konnte nur Vertrau'n, nur Ihre Großmuth retten —

Sie wagt — bekennt, für wen ihr Herz schon lange schlug —

Sie treten alsobald zurück; doch nicht genug,
Sie mußten auch, um nicht die Tochter zu verrathen,

Des Vaters Zorn, der Welt Verachtung auf sich laden;

Erklären mußten Sie, so schlecht man es auch nennt,
Es sey Ihr Eigensinn, der dieses Band getrennt.
Sie thaten's, trugen still die Schuld des Wankelmuthes —

Und darum sey verdammt der Tropfen meines Blutes,

Der meine Adern nicht für diesen Edeln schwellt!
Gerettet hat er mir das Liebste auf der Welt!

Polizey-Director.

Hm! Hm! das war recht brav.

Braun.

Ja, ja, das macht ihm Ehre.

Hermine

(ihm verstoßen die Hand drückend).

Sie sind der Mann, dem ich auf ewig angehöre.

Polizey-Director.

Man sprach sehr viel davon.

Braun.

Ein schmähsliches Gerücht!

Frank.

Und das ertrug er still.

Fr. Ottmar.

Ich that nur meine Pflicht.

Hermine (zu dem Oheim).

Nicht wahr, Sie fangen an sich des Verdachts
zu schämen?

Frank (zu Ottmar).

O Gott! nun sollen Sie mein Unglück auch ver-
nehmen!

Ich trat in fremden Dienst, ich that mich kühn
hervor,

Und schwang in kurzer Zeit zum Lieutnant mich
empor;

Allein der Friede ließ die Hoffnung mir verschwin-
den,

Ein Glück, Luizens werth, in meinem Muth zu
finden.

Mit ein'ger Mannschafft und im Herzen einen
Pfeil,

Ward eine friedliche Gränzwache mir zu Theil.

Da gab es keinen Feind, die Schwerter sollten
rosten,

Für Contrebande nur schuf man den läst'gen Posten,

Die oft schon allzu kühn sich wagt' in unser Land,

Weshalb Ihr eigener Fürst das Recht uns zugestand,

Auch die ihm unterthan, auf frischer That zu fassen,

Ausliefern wollt' er selbst die uns Entschlüpfen
lassen.

Um unsre Wachsamkeit zu spornen, ward uns auch

Die Beute zugesagt nach altem Recht und Brauch.

Der Himmel weiß, mir war der Auftrag
sehr zuwider,

Mit jedem Tage wurd' ich meines Postens müder—

Da gab es plötzlich Lärm in einer finstern Nacht,

Denn Fremde schlichen ein mit einer schweren

Fracht,

Die selbst gewaffnet sich den Zöllnern widersetzten,

Und deren Einige schwer im Tumult verletzten.
 Mich rief die Pflicht herbey, es war ein harter
 Streit,
 Allein wir siegten — ach! ein Sieg, der nun mich
 reut!
 So groß auch anfangs war mein Jubel, mein
 Entzücken,
 Mich plötzlich reich, am Ziel der Wünsche zu er-
 blicken.

Die Führer des Transports gestanden zit-
 ternd ein,
 Daß schon seit Jahren sie das Wagstück oft erneu'n,
 Doch nur im Solde, nicht zu eigenem Be-
 hufe —
 Der Eigenthümer sey ein Mann vom besten Rufe —
 Herr O t t m a r —

B r a u n (höchst erstaunt).

— Also das?!

H e r m i n e.

Sie schweigen!

F r. O t t m a r.

Meine Pflicht.

P o l i z e y = D i r e c t o r.

Und was den Ruf betrifft, der war der beste nicht.

Frank.

Da von Luifen mir kein Brief den Nahmen nannte,
So war's kein Wunder, daß ich Armster ihn nicht
kannte,

Von meinem Glück berauscht nahm ich den Auf-
trag an

Hierher zu eilen, zu verhaften diesen Mann,
Der solchen Edelmut im Stillen mir bewiesen —
Ich meld' es dem Gericht — ich fliege zu Luifen —
Doch kaum vernimmt sie, was die Trennung
uns verkürzt,

Als sie mit einem Schrey in meine Arme stürzt!
Von ihr erfuhr ich nun, was mir das Herz zer-
schneidet,

Daß der, dem ich mein Glück verdanke, durch
mich leidet!

Daß, während sein Verlust ein glänzend Loos
mir schafft,

Ihm Armuth, Schande drohn und strenge Re-
chenschaft!

Doch nimmermehr! ich kann nicht ändern was
geschehen,

Allein Ihr Elend soll mich nimmer glücklich sehen!

Was von der Beute das Gesetz mir zugewandt,

Das nehmen Sie zurück, mir brennt es in der Hand.

Fr. Ottmar

(ihm die Hand drückend).

Sie sind ein braver Mann, es freut mich zu erfahren,
 fahren,

Daß Sie Luifens werth.

Polizey-Director

(zu Hermine).

Die Freude könnt' er sparen.

Ich dächt' er hätte mit sich selbst zu thun genug;
 Der Henker werd' aus der verdammten Ruhe klug!

Hermine (leise).

Begreifen Sie denn nicht, daß eben diese Ruhe
 Klar wie der Tag beweist, daß man ihm Unrecht
 thue?

Und daß ein Mißverstand Sie seltsam irre führt?

Polizey-Director.

Mich nicht, Mamsell, von mir wird Ordre nur
 parirt.

Braun (leise).

Hermine hat wohl Recht; denn überleg' ich's reiflich,
 So bleibt, trotz seines Ruf's, die Sache un-
 greiflich.

Schleichhändler? wär' er das, und zwar seit Jah-
 ren schon,

So müßt' er reicher seyn als König Salomon;

Denn wechseln in der Welt auch zwanzig Mal
die Moden,

Dieß Handwerk immerfort hat seinen goldnen
Boden.

Nun aber ist bekannt, daß er so reich nie war.

Polizey-Director (eise).

Hm! wenn er schuldlos wär', so würde die Gefahr
Ihm doch den Mund aufthun? es geht an Hals
und Kragen,

Da pflegt man in der Noth, was Noth thut, gern
zu sagen.

Braun.

Herr Ottmar, reden Sie, ist hier ein Mißverstand?

Fr. Ottmar.

Das untersuche wem's gebührt.

Polizey-Director.

Stumm wie die Wand.

Hermine.

Und eben darum soll der Schein uns nicht bethören.

Auf seine Unschuld will ich tausend Eide schwören!

Fr. Ottmar.

Daß Sie auf mich vertraun, das richtet stolz
mich auf;

Doch bitt' ich, lassen Sie der Sache freyen Lauf.

Polizey = Director.

's ist in der That curios, und wollen Sie nicht
sprechen,
So thu' ich wohl ganz Recht, dieß Briefchen zu
erbrechen.

Fr. Ottmar.

Mein Siegel? wie mein Herr? bey Gott Sie
werden nicht —

Polizey = Director.

Ich werde, denn ich halt' es jetzt für meine
Pflicht.

Fr. Ottmar.

Ich protestire —

Polizey = Director.

Herr, da hilfst kein Widerstreben;
Dieß Zettelchen, es kann vielleicht mir Aufschluß
geben.

(er erbricht es).

Fr. Ottmar

(die Hände ringend, halb für sich).

Ich that, was ich vermocht.

Braun.

Nun? warum zittern Sie?

Polizey-Director.

Hm! Hm! vier Worte nur: Du bist verrathen, flieh!

Braun.

Was soll das heißen?

Polizey-Director.

Hm! das kann Verdacht erwecken.

Hermine.

Ist das noch nicht genug, die Fackel aufzustecken?

Polizey-Director.

Poh alle Hagel! ja! es geht ein Licht mir auf!

F. Ottmar — dieses F. — ich fiel zu spät darauf —

Sie heißen Friedrich?

F. Ottmar.

Ja.

Polizey-Director.

Und Ihres Bruders Name?

F. Ottmar.

Ist Ferdinand.

Polizey-Director.

Da steckt's! daß dir die Hand verlahme!

Du Schreiber, der das F. nicht vollends ausgefüllt!

Das kahle F., es ist sein Bruder, den es gilt.

Braun.

Wär's möglich!

Hermine.

Ja, so ist's.

Polizey-Director.

Den Handel zu verwirren.

War hier sehr leicht —

Fr. Ottmar.

Mein Herr, ich sage, daß Sie irren.

Polizey-Director.

Kann seyn, den Friedrich, nun den hab' ich
vor der Hand —

Hermine.

Ich halt' ihn fest.

Polizey-Director.

Setzt hohl' ich mir den Ferdinand.

Fr. Ottmar.

Allein wozu? da ich als Thäter! mich bekenne?

Mir gilt das F., genug, daß ich mich Friedrich
nenne.

Polizey-Director.

Mir aber nicht genug, der Handel ist nicht klar.

Braun.

Mir ahnet, daß der Ruf doch wohl ein Lügner war.

Hermine.

Das wußt' ich wohl, und nun — o brechen Sie
Ihr Schweigen!

Fr. Ottmar.

Ich sagte schon genug.

Polizey-Director.

Sehr wohl, das wird sich zeigen.

He Bursche! nur mir nach! wir hohlen den Patron.

Entwischen soll er nicht. — Aha! da ist er schon.

Neunte Scene.

Ferdinand Ottmar. Die Vorigen.

Ferdinand

(der die letzten Worte hörte).

Erwarten Sie mich hier? das ist ein gutes Zeichen.

Werd' ich mein schönes Ziel in dieser Stund' erreichen?

Hat sich Hermine schon dem heißen Wunsch geflügt.

Mir sagt's mein Herz —

Polizey-Director.

Dem traun Sie dieß Mahl nicht, es lügt,
Sie sind mein Arrestant.

Ferd. Ottmar.

Wie?!

Polizey-Director.

Todtenbleiche Wangen.

Ferd. Ottmar.

Sie scherzen. Allerdings, ich wurde hier gefangen
Durch dieses Augen-Paar —

Hermine.

Das Sie in Freyheit setzt.

Fr. Ottmar

(verstohlen zu Ferdinand).

Flieh', Bruder!

Polizey-Director.

Herr! davon ist nicht die Rede jetzt.

Sie werden vor der Hand sich schwerlich mehr ver-
lieben.

Schleichhandel haben Sie schon lang' en gros
getrieben.

Ferd. Ottmar.

Wer untersteht sich? ist's der Neid, der mich um-
zischt?

Polizey-Director.

Nicht doch, das Sünden-Gut ward auf der Gränz'
erwischt,

Ein herrlicher Transport —

Ferd. Ottmar (für sich).

Weh mir!

Polizey = Director.

Von großem Werthe,

So groß, daß man sogleich Sie selbst zu sehn be-
gehrte.

Sie hin zu liefern ward gemess'ner Auftrag mir.
Sie reisen heute noch mit diesem Officier.

Ferd. Ottmar.

Mein Herr — ich geh' sogleich zu meinem Advoca-
caten —

Polizey = Director.

Es hat die Seelenangst zur Gnüge Sie verrathen.

Ferd. Ottmar.

Wo ist die Ordre?

Polizey = Director.

Hier.

Ferd. Ottmar.

F. Ottmar. — Wissen Sie —

Polizey = Director.

Was weiß ich?

Ferd. Ottmar.

Friedrich heißt mein Bruder —

Polizey = Director.

Drey Mahl pfui!

Das fehlte noch! das macht ihn reif für die Ga-
leere.

Ja, dieser Bruder hat für seines Bruders Ehre
Sich selber bloß gestellt; doch, Herr, nun ist's
heraus!

Nur als Gefangener verlassen Sie dieß Haus.
Ferd. Ottmar.

Ich sehe schon, man hat sich gegen mich verschworen —

Polizey = Director.

Ja, die Gerechtigkeit.

Ferd. Ottmar (für sich).

Weh mir! ich bin verloren!
(stürzt fort).

Polizey = Director

(zu den Häschern).

He Bursch'! ihm nach! ihr steht mir für den Gal-
genstrick.

(Die Häscher ab).

Frank

(Der an allem, was vorging, bald zweifelnd bald hoffend
Theil nahm).

Ich athme wieder frey! nun fühl' ich erst mein
Glück!

Wie konnt' ich glauben, daß ein Mann, der so
gehandelt,
Nicht immer, überall auf rechtem Pfad gewan-
delt?

Verzeih'n Sie, edler Mann, daß ich dem Schein
getraut.

Von Ihrer Hand empfang' ich die geliebte Braut,
Zu Ihren Füßen soll die Holde mich begleiten,
Und künftig nimmermehr der Schein uns irre
leiten! (ab).

Polizey-Director.

Wohl wahr, der Teufel trau' hinfort dem Pu-
blicum.

Hermine.

Nun Ottmar! bleiben Sie für uns noch immer
stumm?

Fr. Ottmar.

Mein Schweigen sollte nur mein Bruderherz er-
proben,

Nun hat das Schicksal selbst den Schleier aufge-
hoben,

Ja, Sie errathen nun der langen Zwietracht
Grund,

Nur ihn zu schonen, blieb verschlossen dieser Mund.
Ich wußte, daß die Welt ein hartes Urtheil fälle,

Doch kannt' ich nur zu gut des schnellen Reich-
 thums Quelle;
 Anklagen konnt' ich nicht und billigen auch nicht;
 Im Stillen warnt' ich ihn, erfüllend meine Pflicht.
 Oft droht' ich ihm sogar, ihn förmlich anzugeben,
 Und sah ihn jedes Mahl vor dieser Drohung beben.
 Darum erboth er sich, für meine Warnung taub,
 Mit mir zu theilen den gewissenlosen Raub,
 Und darum stets bereit, den Schein auf mich
 zu wälzen,
 Schien äußerlich er stets bemüht den Haß zu
 schmelzen.
 Wer immer freundlich ihn gesehn, mich immer kalt,
 Was Wunder, daß der mich den bösen Bruder
 schalt?
 Ich wußt' es, aber ach! ich durfte ja nicht klagen!
 Still leidend muß' ich still den schlechten Ruf er-
 tragen.
 Die Mutter, und auch ich, wir meinten, er sey
 jung,
 Wir hofften immer noch auf seine Besserung.
 Mocht' uns — wenn nur nicht ihn — der böse
 Leumund kränken.
 Unschuld'ig leiden ist so schwer nicht als Sie
 denken.

Braun.

Herr Ottmar, in's Gesicht treibt mir die Scham
das Blut.

Hermine, geh' Du hin und mach' es wieder gut.
Hermine (in Friedrichs Armen).

Von ganzem Herzen!

Fr. Ottmar.

O wie reich ist mir vergolten!

Polizey-Director.

Kein Wunder wenn Sie auch mit mir ein wenig
grollten.

O reichen Sie mir schnell die Hand zum warmen
Druck!

Oft ist der böse Ruf ein stiller Ehrenschnuck!

Gleich meiner Schwester ward Ihr Bruder
laut gepriesen,

Und Beyde haben sich des Ruf's unwerth bewiesen;

Indessen Sie verböhnt, von aller Welt verdammt,

Sich besser fühlten als die Richter insgesammt.

Drum, Bruder, laß uns hier in seine Hand geloben:

Es mög' hinfort die Welt nach ihrer Weise toben,

Und wenn der Geifer auch von jeder Lippe trieft,

Wir trauen künftig nie bis wir den Mann geprüft.

Die Schlechten sind es die am leichtesten ver-
dammen.

Wir werfen keinen Stein, wir schüren keine
Flammen.

Gekränkter Unschuld Gram belast' uns nimmer-
mehr!

Verwunden ist sehr leicht, die Wunden heilen,
schwer!
